

Bote von der Ybbs.

Er scheint jeden Samstag.

Bezugspreis mit Postversendung:

Ganzjährig K 8.—
Halbjährig „ 4.—
Vierteljährig „ 2.—

Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 32. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.

Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h für die vierpaltige Pettizeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen gewähren wir entsprechenden Nachlaß. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annonzen-Expeditionen.

Schluß des Blattes Freitag 5 Uhr Am.

Preise für Waidhofen:

Ganzjährig K 7.20
Halbjährig „ 3.60
Vierteljährig „ 1.80

Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h berechnet.

Nr. 41.

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag, den 12. Oktober 1912.

27. Jahrg.

Amtliche Mitteilungen des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs.

3. 3245/5

Rundmachung

betreffend die Auflage der Wählerlisten für die Landtagsersatzwahl im Wahlbezirke des § 3 Z. 2 L.-W.-D. (Amstetten, St. Peter i. d. Au Markt), Scheibbs, Seitenstetten (Markt), Waidhofen a. Ybbs (Stadt), Ybbs und Ybbsitz.

Die Wählerlisten der Stadtgemeinde Waidhofen an der Ybbs für die obige Landtagsersatzwahl werden unter einem im städtischen Rathause zu jedermanns Einsicht aufgelegt.

Die Einsichtnahme kann an Wochentagen in der Zeit von 8 Uhr früh bis 12 Uhr mittags und von 2 bis 5 Uhr nachmittags, an Sonn- und Feiertagen von 8 Uhr früh bis 11 Uhr vormittags in der Kanzlei im ersten Stock stattfinden.

Reklamationen gegen die Wählerlisten wegen Aufnahme von Nichtwahlberechtigten oder Weglassung von Wahlberechtigten können vom Tage der Rundmachung einschließlic den 24. Oktober 1912 beim Bürgermeisteramte eingebracht werden. Die Reklamationen sind für jeden Reklamationsfall abgefordert einzubringen und sind denselben, sofern sie wegen Weglassung von Wahlberechtigten erhoben werden, die Dokumente einzuschließen, welche zum Nachweise der Wahlberechtigung erforderlich sind. Reklamationen, bei denen diese Vorschriften nicht beachtet werden, werden a limine zurückgewiesen.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, 10. Oktober 1912.

Der Bürgermeister:

Dr. J. R. Steindl m. p.

3. a 1626

Codex alimentarius austriacus.

Volksausgabe, I. Band, Preisfestsetzung.

Infolge Erlasses des k. k. Ministeriums des Innern vom 16. September 1912, Z. 4744/8, wird in Bericht-

tigung des Statthaltereierlasses vom 10. Mai 1912, Z. S. 621/2, bekanntgegeben, daß der Preis des I. Bandes der Volksausgabe des Codex alimentarius austriacus nicht 5 K, sondern nur 4 K beträgt.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, 7. Oktober 1912.

Der Bürgermeister:

Dr. J. R. Steindl m. p.

3. a 3240

Evangelische Kirche.

A. B. und S. B. Pfarrsprengel.

In dem n.-ö. Amtskalender für das Jahr 1913 wurde eine vom Evangelischen Oberkirchenrate verfaßte, bis auf weiteres in Geltung stehende Uebersicht der evangelischen Pfarrsprengel in Niederösterreich aufgenommen. Auf diese Verlautbarung wird hiemit aufmerksam gemacht.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, 7. Oktober 1912.

Der Bürgermeister:

Dr. J. R. Steindl m. p.

3. a 3308

Rundmachung.

Der Gemeinderat der autonomen Stadt Waidhofen an der Ybbs hat in seiner Sitzung vom 9. Oktober 1912 beschlossen, auf Grund des Landesgesetzes vom 24. Jänner 1882, L.-G.-B. Nr. 5, zur Deckung der Gemeindebedürfnisse für die Jahre 1913, 1914 und 1915 eine Gemeindeaufgabe von K 340 auf jeden Hektoliter im Gemeindegebiete konsumierten Bieres ohne Unterschied der Gradhaltigkeit einzulegen und für diesen Beschluß das erforderliche Landesgesetz zu erwirken.

Dieser Beschluß wird nach § 93 des Statutes mit dem Bemerkten verlautbart, daß jeder, der sich durch diesen Beschluß beschwert erachtet, seine Einwendungen dagegen binnen 14 Tagen vom Tage dieser Rundmachung, das ist bis einschließlic den 24. Oktober 1912 bei dem Stadtrate einzubringen berechtigt ist.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, 10. Oktober 1912.

Der Bürgermeister:

Dr. J. R. Steindl m. p.

Achtung! Gewerbetreibende, Bauern und Wähler!

In der letzten Nummer der christlichsozialen „Ybbs-tal-Zeitung“ werden an die Tatsache, daß die Kärntner Landesverwaltung genötigt ist, einen Abgang im Landeshaushalte durch Aufnahme eines Darlehens zu decken, unter der Ueberschrift „Freisinnige Wirtschaft ohne Ende“ Bemerkungen geknüpft, die den Zweck verfolgen, alle Landesverwaltungen herunterzusetzen, die nicht unter klerikalem Einflusse stehen.

Die bevorstehende Landtagswahl im Bezirke Amstetten, vor der die Christlichsozialen eine heillose und nicht unbegründete Angst empfinden, läßt es begreiflich erscheinen, daß sie alle Landesverwaltungen schmähen, die christlichsoziale in Niederösterreich aber herausstreichen wollen. Aber wie? Mit Hilfe des alten, bewährten Mittels der Klerikalen: die Leute, deren zweites Wort Religion ist, lügen aus allen Kräften. Sie lügen, weil sie die Wähler für so dumm halten, daß sie die klerikalen Lügen und deren Zweck nicht erkennen. Hier wieder einige Beweise, wie die Christlichsozialen lügen.

In der christlichsozialen „Ybbs-tal-Zeitung“ wurde am Schluß der Notiz über die „Freisinnige Wirtschaft ohne Ende“ geschrieben:

„Wo in aller Welt kann den christlichsozialen Verwaltungen eine Mikrowirtschaft nachgelegt werden, wie wir sie z. B. in Kärnten, Steiermark, Böhmen, Mähren usw. in der letzten Zeit erlebt haben.“

Wer das liest, der müßte natürlich glauben, in den hier genannten Ländern seien die Landesverwaltungen „freisinnig“. In Wirklichkeit kann von einer „Mikrowirtschaft“ in Kärnten und Steiermark, wo gemäßigtere Deutschnationalen das Land verwalten, keine Rede sein, Böhmen aber wird von den tschechischen Parteien verwaltet, mit denen die klerikal-Feudalen seit Jahren gegen die Deutschen regieren“. Auf den böhmischen Landesauschuß haben die Klerikalen den größten Einfluß. Ohne sie, ohne die großen klerikal-feudalen Herren, wäre in

Lasset die Kinder Kinder sein!

Bekürzt ihnen nicht die Zeit der Jugend, auf die sie ein heiliges Recht haben! Versucht nicht, ihre Entwicklung künstlich zu beschleunigen, sie durch hastigen Geistesdrill möglichst schnell von einer „niederen“ Entwicklungsstufe auf eine „höhere“ zu bringen. Jede Treibhauskultur muß sich am einzelnen und am gesamten Volke rächen, denn sie ist ein Eingriff in den ruhigen Gang der Natur. Friedrich Fröbel hat ganz nachdrücklich darauf hingewiesen, daß die kräftige und vollständige Ausbildung jener Lebensstufe des Kindes auf der vollständigen und eigentümlichen Entwicklung aller und jeder einzelnen vorhergehenden beruht. Und wenn man das Kind auf jeder Stufe sich ruhig ausleben und entfalten, wenn man es ganz das sein läßt, was diese Stufe fordert, „dann wird jede folgende wie ein neuer Schuß aus einer gefunden Knospe hervorsprossen . . . bis zur Vollendung“. Bringen wir aber Verfrühung und Ueberlastung, Unruhe und Hast in die Entwicklung der Jugend, lassen wir den Kindern heute nicht mehr Zeit, wirklich Kinder zu sein, so werden sie und wir es morgen büßen müssen.

Auf einem Gebiete hat bereits die Geseßgebung eingegriffen und eine ungesunde Verfrühung unterbinden müssen: auf dem der Kinderarbeit. In einer Zeit, wo Leib und Seele des Kindes noch der Schonung und Kräftigung bedürften, fing man bereits an, die kindliche Arbeitskraft rücksichtslos auszubeuten und sie ins Joch des Industrialismus zu spannen. Unablässige Aufklärungsarbeit (Konrad Agard) hat der Gesellschaft die Augen geöffnet für die Schädlichkeit und das Unrecht dieser Kindheitsverkürzung und so hat der Staat dieser Entwicklung in Gestalt des Kinderschutzes einen kräftigen Damm entgegengesetzt.

Auf anderen Gebieten geht diese verfrühte Belastung der jugendlichen Kraft weiter, wenn die Schäden auch

nicht so offen zutage treten, wie auf dem der gewerblichen Kinderarbeit. Sogar im Schoße vieler Familien, die gewiß nur das Beste ihrer Kinder wollen, finden wir dieses Unrecht. Da kommt so ein Büblein zwischen ein und zwei Uhr aus dem Unterrichte nach Hause. Kaum hat er Mittag gegessen, so setzt er sich stundenlang über seine Schularbeiten. Und viele Eltern glauben wunder was für ihr Kind zu tun, wenn sie es noch extra im Lesen, Schreiben und Rechnen drillen. Die einen tuns in allerbesten Absicht: weil der kleine Kerl im Unterrichte nicht recht mit fortkommen will, oder weil sie meinen, der Mensch könne heutzutage nicht genug lernen und nicht früh genug damit anfangen; die andern tuns aus Ehrgeiz: ihr Kind soll sich in der Schule ganz besonders auszeichnen oder unter allen Umständen eine höhere Schule besuchen. Nun dürfen nur noch ein paar Klavierstunden oder andere dazukommen, so ist das Maß voll. Es gibt Kinder, besonders in vielen „besseren“ Familien, die vor lauter Lernarbeit mehrere Tage der Woche kaum an die Luft kommen. Kein Wunder, wenn wir auch auf diese Weise*) künstlich blutarme und bleichsüchtige oder nervöse und frühreife Kinder züchten. Am Tage will ihnen das Essen nicht mehr schmecken, in der Nacht schlafen sie unruhig und träumen schwer; heiße Köpfe und kalte Füße, Reizbarkeit, Empfänglichkeit oder Dünnkel sind nach Jahren die Folgen. Aus natürlichen Buben und Mädchen werden blasierte Herrchen und Dämchen. Und wenn es bei kräftigeren Naturen auch nicht gleich zu diesen Folgen kommt, ein großes Unrecht bleibt die Ueberlastung des kindlichen Geistes auf alle Fälle. Solchen Eltern kann es gar nicht eindringlich genug gesagt werden: Laßt eure Kinder doch Kinder sein! Gebt ihnen mehr Raum und Freiheit zu frohem Spiel! Tägliche kräftige Bewegung an Luft und Licht ist fürs leibliche und

* Von den allerschlimmsten Verfrühungen sehen wir hier ganz ab: vom Alkoholgenuß, vom Herumschleppen der Kinder in Theatern, Konzerten und Restaurationen zu einer Zeit, wo sie ins Bett gehören u. a. m.

seelische Gedeihen eurer Kinder ebenso notwendig wie Essen und Trinken und Schlafen.*)

Aber auch die Schule muß mehr daran denken — besonders in den ersten Jahren —, daß sie Kinder vor sich hat. Unsere Kleinen gehen ja im allgemeinen gern zur Schule, denn es ist vieles anders und besser geworden gegen früher. Trotzdem wird noch manches verlangt, was der Kindesnatur dieser Stufe widerspricht und eine Verfrühung bedeutet. Unser Elementarunterricht wird nicht bloß von „jugendlichen Schwarmgeistern“, sondern auch von vielen ergrauten Pädagogen als ganz unkindlich bezeichnet. Geradezu naturwidrig ist der schroffe, unvermittelte Uebergang von der Freiheit zu schulischem Zwange, von größter Beweglichkeit des Körpers und Geistes zu stundenlangem Stillsitzen, Aufmerksam und Zuhören, vom freien Spiel zu geregelter Arbeit, vom anschaulichen zum abstrakten Denken, vom Umgang mit lebendigen Dingen zur Beschäftigung mit toten Buchstaben, Ziffern, Worten, Begriffen und Sprüchen. „Nachteilig, hemmend, ja vernichtend wirkt es, wenn innerhalb der stetig fortlaufenden Reihe der menschlichen Entwicklungsjahre so scharfe Grenzen und trennende Entgegensetzungen gemacht werden.“ (Fröbel). Dieser unvermittelte Uebergang von einer Lebensweise in eine gänzlich andere — und dazu in so zartem Alter — äußert sich bei vielen Kindern durch gesundheitliche Schäden (Ernährung, Blutkreislauf, Wachstum, Schlaf, Nervensystem), bei den meisten aber durch geistige Schäden: ihre lebhaften Interessen lassen nach, ihre vielen wissensdurstigen Fragen verstummen allmählich, ihre lebendige, anschauliche Denkweise und Sprache verliert an Farbe und Kraft. Die Schule muß unbedingt einen Uebergang vom freien Spiel zu geregelter Arbeit unter Anknüpfung an die bisherige Anschauungs-, Denk- und Lebensweise des Kindes suchen. Einige Elementarschulen sind schon

*) Es gibt nicht wenige Eltern und Lehrer, die deshalb den Schulbeginn um ein Jahr hinausschieben möchten.

Böhmen weder die Mißwirtschaft in der Landesverwaltung, noch die rücksichtslose Unterdrückung und Ausbeutung der Deutschen durch die Tschechen möglich. Die böhmische Mißwirtschaft ist also mit ein Werk der Klerikalen! Stehen doch im böhmischen Landtage die deutschfreiheitlichen Parteien in der Opposition.

Genau so verhält es sich mit Mähren. Auch in Mähren liegt die Landesverwaltung in den Händen der Tschechen, die im Landesauschusse mit den Klerikalen die ganze Verwaltung beherrschen. Wenn also die klerikale „Ybbstal-Zeitung“ von einer Mißwirtschaft in Böhmen und Mähren schrieb, so fällt sie, das klerikale Blatt, ein vernichtendes Urteil über die Verwaltungskünste der Klerikalen, die in Böhmen und Mähren den größten Einfluß auf die Landesverwaltungen ausüben. War doch in Böhmen mit seiner Mißwirtschaft sogar ein katholischer Geistlicher, der Kanonikus Burian, Mitglied des Landesauschusses, in dem er bis vor verhältnismäßig kurzer Zeit das Schulreferat inne hatte. Mittelbar beschuldigte also die klerikale „Ybbstal-Zeitung“ einen Kanonikus der Teilnahme an der böhmischen Mißwirtschaft! Zu solchen Folgen führt das berufsmäßige Lügen des klerikalen Heßblattes über alles, was nicht klerikal ist. Jetzt wissen unsere Wähler wenigstens, daß in Böhmen ein Kanonikus an der Mißwirtschaft in der Landesverwaltung mit-schuldig ist.

Unmittelbar nach dieser für die Klerikalen so verhängnisvollen Lüge über die „Freisinnige Wirtschaft ohne Ende“ brachte die „Ybbstal-Zeitung“ die folgende Notiz:

Glänzender Gebarungüberschuß der ungarischen Finanzverwaltung.

Der ungarische Finanzminister Dr. v. Teleszky hat mitgeteilt, daß die staatliche Finanzgebarung Ungarns für 1911 mit einem Ueberschuß von 62 Millionen Kronen abgeschlossen habe, trotzdem es nicht notwendig geworden war, die in Aussicht genommene Emission von 156 Millionen Kronen durchzuführen. Gleichzeitig teilte er jedoch mit, daß im kommenden Jahre Ungarn an den Geldmarkt mit einer größeren Obligationsemission herantreten werde, um das Geld für die Investitionen zu beschaffen, die innerhalb des Budgets notwendig seien. In Wiener Finanzkreisen schätzt man diesen Bedarf auf mindestens rund 300 Millionen Kronen nominell. — In Ungarn 62 Millionen Ueberschuß, und in Oesterreich jedes Jahr fast ebensoviel Fehlbetrag!

Ungarn wird also nach diesem Zeugnisse des klerikalen Blattes glänzend und besser verwaltet als Oesterreich. Ja, was soll denn das heißen?

Also hört, Gewerbetreibende, Bauern und Wähler! In Ungarn ist die Regierungspartei liberal, freisinnig. In Ungarn ist dementsprechend auch die Regierung liberal, freisinnig. Der Ministerpräsident Herr v. Lukacs, der diese liberale Regierungspartei geschaffen hat, ist liberal und freisinnig, der ungarische Finanzminister, der einen Ueberschuß von 62 Millionen erzielt hat und für diese Leistung von der klerikalen „Ybbstal-Zeitung“ gerühmt wird, ist liberal, ist freisinnig. Ebenfalls liberal, freisinnig ist der eigentliche Führer der liberalen ungarischen Regierungspartei, der Graf Stephan Tisza. Aber nicht nur das: dieser Graf Tisza ist noch dazu — ein Protestant, ein Kalwiner, ein Keger, wie die „Ybbstal-Zeitung“ sagen würde.

Und dieses liberal, freisinnig regierte und verwaltete Land stellt das klerikale Blatt Oesterreich als musterhaft verwaltet hin! Ja, da müssen sich doch die Wähler im allgemeinen sagen:

so weit. Sie beschäftigen die Kinder im ersten Jahre nicht gleich mit Lese-, Schreib- und Rechenbrill, sondern mit Spielen, Singen, Geschichtenerzählen, Spaziergehen, mit Zeichnen, Malen, Ausschneiden, Stäbchenlegen, Flechten, Formen und Bauen. Dabei wird die Zeit nicht etwa mit „Spielereien“ „vertrödel“, sondern es handelt sich bei diesen Beschäftigungen um gründliche Lernarbeit, nur auf andere Art wie bisher. Die Grundanschauungen und Grundbegriffe des Sprechens, Schreibens, Rechnens, Lesens und Denkens werden dabei auch gewonnen, aber durch steten Umgang mit den Dingen selbst, durch Anschauen, „Begreifen“, Benennen, Beschreiben, Erzählen, Zeichnen, Malen, Ausschneiden, Formen, Fähen, Zusammenstellen, Wegnehmen, Teilen, Vervielfältigen, Bewerten und Verwenden der Dinge. Am Ende des zweiten Jahres ist man am selben Ziele wie auf dem alten Wege, nur ohne schroffe Uebergänge, im engen Anschluß an das bisherige Denken und Tun des Kindes und weit einfacher, anschaulicher, gründlicher, natürlicher und kindlicher.

Sogar unsere Schulreformer, die doch gerade das Kind zu seinem Rechte kommen lassen wollen, scheinen manchmal zu vergessen, daß es sich um Kinder handelt. Wir haben es jahrelang und häufig beobachtet: Wie im Theater gerade am Außerlichen und Neben-sächlichen haften und vieles Wesentliche an ihrem Geiste eindrucklos vorübergeleitet; wie ihnen in der Literatur das rein Stoffliche und die äußere Handlung das Liebste ist; wie sie im Konzertsaal Abwechslung, Kürze, Humor, leichtverständliche Texte und einfache, scharf ausgeprägte Rhythmen verlangen und gar bald unruhig werden bei „klassischer“ Musik; wie bei Ausflügen, die Bahnfahrt, das Hin- und Herfahren und Hinabklettern in den Schluchten, das Beeren-suchen im Walde, das Wandern, Singen, Spielen und Scherzen die tiefsten Eindrücke hinterläßt und

In Oesterreich übt der Klerikalismus auf die gesamte Verwaltung den größten Einfluß aus und in diesem klerikal bestimmend beeinflussten Oesterreich werden die Steuern immer drückender wird das Defizit in der Staatsfinanzverwaltung immer größer, werden die Staatsschulden immer ungeheuerlicher.

So sieht es in dem sozusagen klerikal regierten Oesterreich aus, während das freisinnig verwaltete Ungarn sogar von dem klerikalen Blatte gerühmt werden muß. Da kann doch die „freisinnige Wirtschaft“, über die die „Ybbstal-Zeitung“ immer schimpft, nicht so schlecht sein, da muß sie doch besser sein wie die Wirtschaft in dem klerikal beherrschten Oesterreich!

Selbstverständlich weiß die „Ybbstal-Zeitung“ über die angebliche Mißwirtschaft der „Freisinnigen“ in Kärnten zu berichten, nicht aber auch über die zielbewußte und anerkanntswerte Bauernpolitik, die von diesen „Freisinnigen“ im Kärntner Landtage gemacht wird. Wir wollen dem Gedächtnisse des klerikalen Blattes ein wenig nachhelfen, damit unsere Bauern sehen, wie die angebliche Mißwirtschaft der „Freisinnigen“ in Kärnten in Wirklichkeit ausieht.

In der Sitzung des Kärntner Landtages vom 25. September 1912, also vor ganz kurzer Zeit, stellte der deutschfreiheitliche Abgeordnete Kirschner einen Antrag auf Erwirkung der Graf Dietrichsteinschen Fideikommissgüter durch das Land Kärnten. In der Sitzung vom 26. September 1912 führte Abg. Kirschner zur Begründung seines Antrages aus, „daß es gar nicht nötig sei, über den Wert der Fideikommissgüter viele Worte zu verlieren, denn jeder denkende Landwirt ist sich längst schon darüber klar, wie schädlich in volkswirtschaftlicher Hinsicht es ist, wenn große Grundkomplexe für alle oder doch unabsehbare Zeiten in einzelnen Händen festgelegt werden. Selten und nur durch besondere Umstände gelingt es, solche Fideikommissgüter wieder frei zu machen. Er führte aus, wie schädlich diese Zusammenfassung größerer Komplexe auf die umliegenden Besitze einwirke und wie leicht die Aufsaugung der kleineren Besitze durch den übermächtigen Nachbar ermöglicht wird. Selbstverständlich geht damit auch eine Wertverminderung des Nachbarbesitzes Hand in Hand. Es wäre daher gewiß notwendig, wenn die maßgebenden Faktoren die Angelegenheit im Auge behalten und bei der sich jetzt darbietenden günstigen Gelegenheit trachten würden, daß der Uebergang in andere Hände zum Glücke und Segen des Landes ausfällt und daß die freiwerdenden Fideikommissgüter nicht etwa an ein anderes derartiges Fideikommiss oder gar in die Hände von Grundzerstücklern fallen. Er wies auch auf die Wichtigkeit einer geregelten Forstwirtschaft und auf die meteorologischen und klimatischen Nachteile hin, die durch eine zu befürchtende Niederlegung der ausgedehnten Forste herbeigeführt werden müßten, und legte nahe, daß gewiß das Land selbst zum Erwerbe eines so außergewöhnlich großen Komplexes verpflichtet sei. Wie dies zu geschehen habe, bleibe dem nächsten Landtage vorbehalten, heute möge dem Landtage nur die Möglichkeit gegeben werden, den Ankauf zu beraten und zu bewerkstelligen.“

Der Antrag Kirschners als Obmann und Bericht-erstatte des landwirtschaftlichen Ausschusses lautete:

- 1. Der Landesausschuß wird beauftragt zwecks An-

kauf der gesamten Graf Dietrichsteinschen Fideikommiss-herrschaften Hollenburg, Finkenstein, Landskron, Welden oder geschlossene Teile derselben durch das Land mit den in Frage kommenden Behörden, Körperschaften, Personen usw. in Fühlung zu treten.

2. Das Ergebnis der Schätzungen, die Verkaufsbedingungen, das Ausmaß und die Bonitätsverhältnisse dieser Besitzungen sowie die darauf haftenden Servitutsverpflichtungen zu ermitteln.

3. Auf Grund dieser eingehenden Erhebungen dem nächsten Landtage die zur Erwerbung dieser Besitze geeigneten Anträge zu stellen und einen zweckentsprechenden Amortisationsplan vorzulegen.

4. Wenn nötig und möglich, dem Landtage für diese Besitzungen das Vorkaufsrecht zu erwerben.

Dieser Antrag wurde vom Landtage einstimmig angenommen, auch der Sozialdemokrat trat für ihn ein. So stellte sich der „freisinnige“ Landtag Kärntens, den die „Ybbstal-Zeitung“ der Mißwirtschaft beschuldigte, zu einer Lebensfrage für die Entwicklung des Bauernstandes.

Die christlichsozialen „Bauernretter“ in Niederösterreich aber sind mit den hochadeligen Fideikommissbesitzern so verbandelt, daß sie diese Lebensfrage nicht zu berühren wagen. Ihnen sind die Bauern gerade gut genug, für klerikal-politische Zwecke mißbraucht zu werden.

Das bewiesen ja die christlichsozialen Bauernretter in Tirol. In Tirol verfügen die Christlichsozialen mit den klerikalen Italienern über die Mehrheit im Landtage. Warum erwähnte die „Ybbstal-Zeitung“ nicht auch den Tiroler Landtag als Muster? Nun, mit dieser klerikalen Musterverwaltung in Tirol hat es seine eigene Bewandnis. Um die Landesverwaltung in Tirol klerikalen Zwecken dienstbar zu erhalten, verbanden sich die Klerikalen mit den Italienern. Die Kosten dieses klerikalen Bündnisses mit den Italienern haben die deutschen Bauern und die Deutschen in Tirol überhaupt zu tragen, weil die Klerikalen, um die Italiener bei guter Laune zu erhalten, ungeheure Summen dem italienischen Gebiete aus deutschen Steuergeldern zur Verfügung stellten. So wirtschaften die Klerikalen!

Die „Ybbstal-Zeitung“ sollte daher ihre Hege gegen die „freisinnige Wirtschaft“ mit größerer Vorsicht betreiben. Ihre Lügen haben sehr kurze Beine und wir werden dafür sorgen, daß diese noch kürzer werden. Mit diesen Lügen werden die Christlichsozialen ihre Wahlausichten nicht verbessern, sondern nur erreichen, daß sich die Wähler mit Verachtung von einer Partei abwenden, die durch berufsmäßiges Heruntersetzen ihrer Gegner immer aufs neue beweist, daß ihr wahrer Christentum ebenso fremd ist, wie erste Bauern- und Mittelstandspolitik.

Der künftige Kriegsschauplatz.

Die Balkanländer stehen einander in voller Rüstung gegenüber und es genügt ein Funke, um die Kriegsfackel zu entzünden und den ganzen Balkan in Flammen zu setzen. Nur die erregten Leidenschaften der heißblütigen slawischen Völker lassen ihre gegenwärtige Kampfeslust begreiflich erscheinen; denn kein Kenner des Landes wird sich verhehlen, daß dieser Krieg just in die zur Kriegsführung auf dem Balkan ungeeignetste Jahreszeit fällt. Der Winter, der auf der südöstlichen Halbinsel Europas meist ungemein streng ist, steht vor der Tür; der größte Teil des Landes

nicht etwa die Landschaft. Das alles hat uns zu der Ueberzeugung gebracht, daß auch bei einzelnen Kunst-erziehungsbestrebungen, bei Theater-, Konzert- und Museums-besuchen, bei Betrachtung von Kunstwerken und ausgedehnteren Schülerreisen gar manche Verfrühung mit unterläuft, daß den Kindern manchmal Eindrücke geboten werden, für die viele von ihnen noch nicht reif sind, und die lieber späteren Jahren vorbehalten werden sollten. Kurz und gut, wir müssen immer und überall, auch wo wir alte Pfade verlassen und neue Wege suchen, daran denken, daß die Kinder Kinder sind.

Das moderne Kulturleben hat uns neben manchem reichen Gewinn an gesteigertem Wissen und Können, an Erfolgen und äußeren Leistungen auch schwere Verluste gebracht: es überhäuft den Geist mit immer neuen Eindrücken und läßt ihm kaum mehr Zeit zu liebevoller Vertiefung und ruhiger Besinnung, es beschleunigt und veräußerlicht die ganze Lebensführung und läßt das Innenleben nicht selten unbefriedigt darben, es zerreißt durch hochgespannte Anforderungen und Anrast so oft vorzeitig die Gesundheit und Nervenkraft. Um so mehr sind wir verpflichtet, wenigstens von der Kindheit an, Verfrühung und Ueberlastung fernzuhalten, ihrer Entwicklung Stetigkeit und Ruhe zu gewährleisten. Darum laßt die Kinder Kinder sein. (Aus der Rührer-Bundes-Korrespondenz.)

Max Bretschfeld.

Bermischtes.

DBK Eine Bitte an die Eltern. Der kleine Schwächling meiner Klasse hat ein Diktat ohne Fehler geschrieben; ich setze mit besonderer Freude groß: „Recht gut“ darunter. Wie werden die Blauaugen strahlen, ich freue mich auf den Augenblick. Alma springt hoch und ruft: „O, da krieg ich 50 Heller.“ Ich bin betruibt. Also

auch bei meinen Kleinen schon nüchternen Geschäftston! „Wenn ich verseht werde, krieg ich Geld!“ so klingts oft. Ein kleiner Bub vom Lande war in unserer Stadt in Pension; er fährt jeden Sonntag heim. Am letzten Sonntag traf ich ihn. „Na, Hans, was willst du denn noch hier!“ „O, ich bin mal hier geblieben, ich habe ja eine Krone gekriegt!“ „Möchtest Du wohl, daß man Dir für eine Tat aus gutem Herzen eine Krone in die Hand drückte? Und Dein Kind willst Du bezahlen, wenn es einfach seine Pflicht tut? Gib ihm als Belohnung einen herzhaften Kuß — hüpf mit ihm lustig durch Haus und Garten — denk Dir mit ihm aus, wie Ihr Vater mit der Arbeit überraschen könnt — hol das feinste Bilderbuch, die schönste Puppe an einem solchen Festtage für Dein Kind — sieh, daß Du ein halbes Stündchen ungestört mit ihm spielen kannst — eilt miteinander hinaus in die Blumen — erzähle ihm abends seine Lieblingsgeschichte, sing ihm sein Lieblingslied. Das macht den kleinen Menschen besser und wärmer, als wenn Du ihm das harte Geldstück in die weiche Kinderhand drückst, die beiden Dinge passen nicht zueinander. Bring Poesie, Festtagsstimmung in das Leben Deines Kindes und in Dein Leben. Die Geldliebe entwickelt sich meist ohne viel Zutun, das Geld macht so leicht schrille Saiten im Menschenherzen erklingen; rühr Du die Saiten in der Seele Deines Kindes, denen weicher, melodischer Klang innewohnt!

NESTLÉ'S KINDERMEHL
Säuglinge, Rekonvaleszenten, Magenkranken.
Enthält beste Alpenmilch.
Broschüre Kinderpflege gratis durch NESTLÉ
Wien I, Biberstrasse 11

wird von mächtigen, unwirtlichen Gebirgen eingenommen, und ob es möglich ist, zu einer Zeit, in der zumindest alle höher gelegenen Teile des Landes unter tiefem Schnee begraben sind, derartig große Truppenkörper, wie sie in einem allgemeinen Balkankrieg aufgebildet werden, ausreichend zu versorgen, das ist eine noch ungelöste Frage, zumal für den Fall, daß die Feindseligkeiten sich bis tief in den eigentlichen Winter hinein hinziehen sollten.

Von einem einheitlichen Kriegsschauplatz würde übrigens gar nicht gesprochen werden können. Die Bulgaren, die Serben und Montenegriner, die Griechen, sie alle werden natürlich in dem möglichst schnellen Einmarsch in türkisches Gebiet ihr Kriegsziel versuchen. Die Bulgaren dürften mit ihrer Hauptmacht von Ostrumelien aus über Turnova etwa in der Richtung der Orientbahn auf Adrianopel zu marschieren versuchen, während sie gleichzeitig im Südwesten ihres Landes einen Durchbruch nach Mazedonien unternehmen werden. Serben und Montenegriner werden zunächst in den Sandschak Novibazar, außerdem nach Albanien einzurücken Gelüste verspüren, während die Hellenen, denen es bekanntlich um Epirus und um eine gründliche „Abrundung“ der thessalischen Grenzen nach Norden hin zu tun ist, von Süden her in Mazedonien und Epirus einzufallen sich bestreben werden. Es fragt sich nur, inwieweit nicht die türkischen Truppen derartigen Invasionen Widerstand entgegenzusetzen. Es kann sehr leicht, wie während des griechisch-türkischen Krieges von 1897, auch anders kommen; damals überschritten die griechischen Truppen zwar die mazedonische Grenze, aber sie wurden sehr schnell nach Thessalien zurückgeworfen und erlitten dort auf ihrem eigenen und wertvollsten Gebiete Niederlage über Niederlage. Ehemaliger Pascha, der Sieger von Domokos, mußte wohl, was er tat, als er die Feindseligkeiten in die thessalische Ebene hineintrug. Hier, wo keinerlei unwegsame Gebirge die Operationen hemmten, und wo dank der Fruchtbarkeit des Landes die Verpflegung großer Heeresmassen keine Schwierigkeiten verursachte, mußte seine strategisch den Griechen unbedingt überlegene Armee mühelos den Sieg an ihre Fahnen heften. Sicherlich werden die Türken auch heute wieder alles daran setzen, um mit den Griechen in Thessalien fertig zu werden, schon aus dem Grunde, weil dort von einem eigentlichen Winter wie im Norden der Balkanhalbinsel nicht gesprochen werden kann. Wird es doch in Thessalien kaum kälter als in Mitteleuropa im April.

Ungleich heftigeren Widerstand dürften allerdings die Bulgaren einem etwaigen Einmarsch türkischer Truppen in ihr Gebiet entgegenzusetzen. Es ist wohl gewiß, daß die Türkei versuchen wird, die Feindseligkeiten nach Ostrumelien hineinzutragen, wo auf der Südseite des Balkangebietes der Winter mild und das Gelände nicht allzu schwierig ist. Prächtige, fruchtbare Täler am Südfuß des Balkan, die durch ihre Rosenkultur berühmt sind, gehen allmählich in die Ebene der Mariza über; zudem bildet die Linie der Mariza die Hauptverkehrsstraße zwischen Konstantinopel und Serbien, sowie weiterhin nach Oesterreich hinein. Strategisch von großer Wichtigkeit ist außerdem der südwestliche Teil des eigentlichen Bulgariens, einmal, weil dort die Hauptstadt Sofia ist, und dann als Durchgangspforte zwischen Ostrumelien und Serbien sowie zwischen dem eigentlichen Donaubulgarien und Mazedonien. Hierhin den Krieg zu tragen, muß die Aufgabe der türkischen Befehlshaber bilden, einmal, um Serbien und Bulgarien an ihrer Vereinigung zu hindern, dann auch, um durch Besetzung dieses wichtigen Gebietes den Einfall der verbündeten Truppen in Mazedonien möglichst zu vereiteln. Es sei daran erinnert, daß in diesem Landesteil auch der serbisch-bulgarische Krieg von 1885 zur Entscheidung gekommen ist. Skopje, wo Fürst Alexander von Bulgarien im November 1885 die Serben entscheidend aufs Haupt schlug, liegt nordwestlich von Sofia an der Orientbahn, nicht allzuweit von der serbischen Grenze.

Es ist schwer zu sagen, wie sich ein Balkankrieg entwickeln wird, der mit dem Siege der Türken endet. In einem solchen Falle würde den türkischen Truppen der Uebergang über einen der Balkanpässe wohl kaum erspart bleiben, sofern der Sieger seinen Erfolg auch tatsächlich voll auszunutzen strebt. Denn der Weg in das eigentliche Bulgarien ist ohne einen Uebergang über den Balkan undenkbar. Die Balkanpässe aber sind weniger wegen der Höhe des Gebirges als durch ihre Unwirtlichkeit, ihre Einsamkeit und Dede für große Heereszüge nur mit großen Mühen zu passieren, zumal im Winter, wenn dort gewaltige Schneemassen liegen, das Thermometer 10—20 Grad unter Null steht, und die Passübergänge noch dazu verteidigt werden. Auf alle Fälle würde dann der Krieg auf dasselbe Gebiet getragen werden, in dem sich der russisch-türkische Krieg von 1877 und 1878 abgespielt hat. Es soll angeblich insgesamt 13 brauchbare Uebergänge über den Balkan geben; am bekanntesten davon sind sieben Hauptpässe, die sich in nachstehender Reihenfolge von Osten nach Westen folgen: 1. der Ak-Boaz mit der Straße von Varna nach Burgas (russischer Uebergang von 1829), 427 Meter hoch; 2. der 445 Meter hohe Schadikovakpaß) auch Dobrapaß genannt, der von Karnabad nordwärts über Schumla nach Ruzschuk führt; 3. das eiserne Tor oder Demir-Kapu, 1098 Meter hoch, von Slivno über Tirnovo nach Sifto und Ruzschuk; 4. der Paß von Tvardiza, 1097 Meter hoch, eine fahrbare Straße, ebenfalls von Slivno nach Elena, Tirnovo, Sifto und Ruzschuk; 5. der aus

dem russisch-türkischen Kriege berühmte Schipkapaf, 50 Kilometer westlich von dem vorgenannten und 1308 Meter hoch, der von Razonlik nach Gabrovo und Tirnovo führt, und der gleichfalls eine fahrbare Straße bildet; 6. der 988 Meter hohe Baba-Konakpaß, 120 Kilometer westlicher, Fahrstraße von Sofia über Orhanie und Plezna, der Stätte der berühmten Schlacht; 7. der 1444 Meter hohe Ginzipaß im westlichen Bulgarien, mit der Fahrstraße von Sofia nach Berkoviza.

Die nächste Zukunft wird lehren, wie auf der Balkanhalbinsel die Feindseligkeiten ihren Lauf nehmen werden. Aber soviel steht fest: Mag sich das Kriegsglück nun den Türken zuwenden, es wird ein schweres Ringen werden, und die Schwierigkeiten, die der Kriegsschauplatz mit sich bringen wird, dürften die Feindseligkeiten nicht so bald ein Ende finden lassen. Und man wird in Gedanken an bevorstehende Schlachten zur Winterszeit das berühmte Gemälde Wassilij Werschichagins, „General Skobelew am Schipkapaf“, vor seinen geistigen Augen sehen, das die Schrecken des furchtbaren Ringens zwischen Russen und Türken inmitten einer eisigen, verschneiten Gebirgslandschaft mit erschütternder Realistik wieder spiegelt.

* * *

Die Kriegserklärung Montenegros.

Wien, 8. Oktober. Die vom montenegrinischen Geschäftsträger Plamenac der Pforte überreichte Note befragt: „Da die Türkei die Wünsche Montenegros nicht erfüllen und die strittigen Fragen nicht bereinigen wollte, sieht sich Montenegro gezwungen, sich mit den Waffen Gerechtigkeit zu schaffen.“

„Dem türkischen Gesandten in Cetinje werden heute seine Pässe zugestellt werden.“

Eröffnung der Feindseligkeiten durch die Montenegriner.

KB. Cetinje, 9. Oktober. (Offiziell). Heute 8 Uhr früh haben die Feindseligkeiten begonnen. Die montenegrinische Batterie eröffnete das Feuer. Der erste Schuß wurde aus dem Geschütze, das der jüngste Sohn des Königs, Prinz Peter, als Artilleriehauptmann gerichtet hatte, abgefeuert. König Nikolaus mit dem Prinzen Mirko und dem Stabe hielt sich seit vorgestern morgens auf dem Berge vor Forica nächst Podgorica auf, wo sie auf den Beginn des Kampfes warteten. Als der erste Kanonenschuß abgefeuert wurde, erhob sich der König und bekreuzte sich. Die Militärmusik intonierte die montenegrinische Hymne. Es entwickelte sich ein Artillerieduell auf allen Positionen längs der Grenze auf der Linie Podgorica bis an den Skutarisee. Nach 20 Minuten brachte die montenegrinische Artillerie die feindliche Artillerie auf Planinica zum Schweigen. Um 2 Uhr nachmittags räumten die Türken ihre Positionen bei Planinica. Die Schlacht dauert fort.

London, 10. Oktober. Aus Podgorica meldet ein Mitarbeiter des Reuter-Bureau: Die montenegrinische Armee begann gestern die Feindseligkeiten gegen die Türken mit einem Angriff auf deren besetzte Stellungen. Das Artilleriefeuer endete mit einem Sieg der montenegrinischen Artillerie. Die Türken mußten sich zurückziehen. Auf den Höhen von Planinica und Deschiz stießen die Gegner noch einmal aufeinander. Der Kampf dauert zur Stunde noch fort.

Beendigung der bulgarischen Mobilisierung.

Sofia, 10. Oktober. Die Mobilisierung Bulgariens ist beendet. Bulgarische Diplomaten äußern sich, daß die Kriegserklärung am Samstag erfolgen werde und die Feindseligkeiten am Montag eröffnet werden.

Die Haltung der anderen Balkanstaaten.

Belgrad, 9. Oktober. Prinz Arsen Karageorgiev wird heute hier erwartet. Er telegraphierte an den König Peter: „Infolge der ersten Ereignisse ist es meine Pflicht, mich an die Seite Deines tapferen Heeres zu stellen.“

König Peter beglückwünschte gestern König Nikolaus zum Geburtstag. In seiner Antwort bemerkte König Nikolaus: „Meine Soldaten haben gestern die Grenzen überschritten unter Abingung des Liedes: „Onamo, onamo da vitsu Prizren.“ (Dorthin, dorthin, zu sehen Prizren.)

Ministerpräsident Pasic stattete heute dem russischen Gesandten einen einstündigen Besuch ab. Direkt vom Gesandten begab er sich zum König.

Die Proklamation der Mobilisierung hatte einen unerwarteten Erfolg. Man rechnete auf 220.000 Mann und es kamen 60.000 mehr; diese dürften wieder beurlaubt und erst im Bedarfsfalle einberufen werden.

Als gestern Abends im Theater das von König Nikolaus verfaßte Stück „Die Zarin“ gespielt wurde, fanden Ovationen für den montenegrinischen Herrscher statt. Bei einzelnen Stellen erhob sich das Publikum und rief: „Hoch König Nikolaus! Hoch die slawische Verbrüderung!“

Von heute ab ist die Zensur bei den Postämtern eingeführt. Jeder Brief, der ankommt oder abgeht, wird geöffnet. Auch die Berichte der Zeitungskorrespondenten werden nicht anders behandelt.

Meldungen hiesiger Blätter zufolge sammelte Jsa Boletinac 18.000 Mann, die mit ihm auf serbischer Seite gegen die Türkei ins Feld ziehen sollen. Die Komitatshäupter Boletinac zu ihrem Führer erwählt.

Die Regierung wendet sich an Oesterreich-Ungarn mit dem Ersuchen, ihr die Bewilligung zur Durchfuhr von 212 Waggons Kriegsmaterial, das zumeist aus Frankreich kommt, zu gestatten.

Der türkische Kriegsschatz.

Konstantinopel, 9. Oktober. Es verlautet, das Finanzministerium habe an einem einzigen Tage dem Kriegsministerium für Kriegszwecke vier Millionen Pfund zur Verfügung gestellt, welche die verfügbaren militärischen Nachtragskredite darstellen. Da die Regierung auch über die Zehenteinkünfte verfüge, denke sie nicht daran, eine Krieganleihe abzuschließen. Das Finanzministerium habe bloß beschlossen, die Einhebung der Kriegsteuer zu verschieben, wodurch es etwa 800.000 Pfund zu erzielen hofft.

Es heißt, daß die Mächte geneigt seien, der Türkei behufs Durchführung der Reformen finanzielle Erleichterungen zu verschaffen.

130 Millionen Mark Kriegsspende Abdul Hamids.

Berlin, 10. Oktober. Vergangene Woche sind von hier über Rumänien nach Konstantinopel 130 Millionen Mark aus dem Gelddepot des gewesenen Sultans Abdul Hamid für Kriegszwecke abgegangen.

Türkenfreundliche Kundgebungen der Albaner.

Konstantinopel, 10. Oktober. Aus allen Städten Nordalbaniens laufen Meldungen über patriotische Kundgebungen der Albaner ein, die schwören, die Feindseligkeiten einzustellen und für die Türkei zu kämpfen.

Die Einberufung der Ersatzreservisten geplant.

Wie in militärischen Kreisen verlautet, plant die Heeresleitung die Einberufung der Ersatzreservisten des Asienjahrganges 1912 für die nächste Zeit zur ersten, nunmehr zehnwöchentlichen militärischen Ausbildung. Nach dem ursprünglichen Plan war deren Einberufung erst für das Frühjahr 1913 in Aussicht genommen. Durch diese Maßnahme und die auch im neuen Wehrgesetz vorgesehene eventuelle Rückbehaltung dieser Mannschaften bei den Fahnen sind ziemlich bedeutende Standeserhöhungen im Südbosten, die ja auch im Jahre 1908/9 dort auf dieselbe Art durchgeführt wurden, in den Bereich der Möglichkeit gerückt. Es wird die in volkswirtschaftlicher Beziehung schwerwiegende Heranziehung älterer Jahrgänge voreerst vermieden werden können.

Zur Verfolgung der Vorgänge am Balkan

eignet sich am besten die G. Freitag'sche Karte der Balkan-Halbinsel 1:1,250,000, deren neue revidierte Ausgabe 1912 eben erschienen und zum Preise von K 1.20, mit Postzusendung K 1.30 gegen Einsendung des Betrages von jeder Buchhandlung, eventuell auch vom Verlage G. Freitag & Berndt, Wien VII., Schottenfeldg. 62 direkt zu beziehen ist. Diese Karte umfaßt das Gebiet südlich der Donau bis über Athen, einen Teil Kleinasien mit den Inselgruppen des Ägäischen Meeres, die Insel Kreta ist auf einer Nebenkarte im gleichen Maßstabe dargestellt. Die sehr zahlreichen Namen ermöglichen eine sehr gute Orientierung der zu erwartenden Ereignisse und wir empfehlen daher die schön in Farbendruck ausgeführte Karte unseren Lesern bestens.

Die Christlichsozialen und die Kriegsgefahr.

Während diese Zeilen gedruckt werden, ist vielleicht aus der Kriegsgefahr auf der Balkanhalbinsel der Krieg geworden, dröhnen Kanonenschüsse, knattert das Kleingewehrfeuer, fließt Blut — ein Werk auch der internationalen, römisch-kerikalen Kriegshege! Davon möchten die Christlichsozialen jetzt allerdings nichts wissen. Mit der bekannten Geschicklichkeit, die den flüchtenden Dieb „Haltet den Dieb!“ rufen läßt, schrieb die christlichsoziale „Ybbstal-Zeitung“ im Leiter ihrer letzten Nummer:

Am 27. September 1911 eröffnete Italien seinen Raubzug gegen Tripolis und den noch immer nicht beendeten Krieg mit der Türkei. Die Geschichtsschreiber werden einstimmig diesen Krieg als eine Verletzung fremder Rechte verurteilen und den italienischen Staatsmännern, die zu diesem Waffengange gedrängt haben, den Vorwurf ins Gesicht schleudern müssen, daß sie nach fremdem Gut ihre Hand ausgestreckt haben. Die europäischen Diplomaten sind aber wegen dieser Verletzung des Völkerrechtes nicht in besondere Unruhe versetzt worden.

Es war naheliegend, daß das italienische Beispiel von den Griechen, Serben und Bulgaren nachgeahmt wird, und daß sich die Ueberzeugung Bahn bricht, die Türkei sei mit dem Beginn des Tripoliskrieges ein Freiwilliger geworden, an dem jeder nach Gefallen seine Jagdlust befriedigen könne.

Ein Jahr lang ist es gelungen, die Balkankönige abzuhalten, nach dem italienischen Muster ihre Hand nach türkischem Eigentum auszustrecken und einen Aufruhr am Balkan zu verhindern. Doch jetzt, nach einem Jahre, scheint der glimmende Funke zum furchtbaren Brande auszulodern zu wollen und schon in den allernächsten Stunden kann der Tripoliskrieg zum Balkankrieg erweitert sein. Damit ist aber vielleicht auch der Anfang zu einem europäischen Kriege mit unabsehbaren Folgen gemacht. Das Zerbrechen des Völkerrechtes beginnt sich furchtbar zu rächen.

Der kaum mehr zu vermeidende Balkankrieg, in dem Bulgarien, Serbien, Montenegro und Griechenland gegen die Türkei kämpfen wollen, ist die schwerste Anklage gegen die europäischen Diplomaten, er zeigt im grellsten Lichte die Unfähigkeit der „maßgebenden“ Faktoren, welche in den auswärtigen Verträgen Europas sitzen.

Ist diese Entrüstung der „Ybbstal-Zeitung“ echt? Nun, ungefähr so echt wie ihr „Christentum“. Sehen

wir einmal näher zu. Den „italienischen Raubzug gegen Tripolis“, diese Verletzung fremder Rechte, hat die römische Kirche gebilligt. Ihre Priester in Italien haben, von Bischöfen angeführt, Prozessionen veranstaltet, um den Sieg für die italienischen Waffen zu erbitten. Katholische Geistliche und Bischöfe haben den „Raubzug gegen Tripolis“ als heiligen Glaubenskrieg gegen die Ungläubigen hingestellt und die Waffen der — Räuber gesegnet. Und warum? Weil das klerikale Rom durch seine Bank, durch die „Banca romana“, an dem Raubzuge gegen Tripolis interessiert war.

Und auf dem Balkan? Nun, seit vielen Monaten heht in Wien das führende christlichsoziale Blatt, die „Reichspost“, gegen die Türken, in Albanien schürten die katholischen Bischöfe und Priester den Widerstand der Albanesen gegen die türkische Regierung. Als es dieser gelungen war, mit den Albanesenführern ein Uebereinkommen zu treffen, hegten die Klerikalen trotzdem weiter. An dem Wiener Eucharistischen Kongresse nahmen katholische albanesische Bischöfe teil. Sie suchten in den Wiener maßgebenden Kreisen ein Einschreiten Oesterreich-Ungarns für die Klerikalen in Albanien herbeizuführen. Vor wenigen Tagen erst drohte die Reichspost, daß sich die Klerikalen in Albanien mit Montenegro gegen die Türkei verbünden werden, wenn Oesterreich nicht die klerikalen Interessen in Albanien schütze. An der Spitze der politischen Verhältnisse auf dem Balkan bis zur Kriegsgefahr sind also die Klerikalen bei uns und in Albanien hervorragend beteiligt. Wenn es zum Kriege kommen sollte, kann man den Klerikalen sagen: Das ist Euer Werk!

Jetzt allerdings gefällt ihnen die Entwicklung der Dinge nicht mehr, weil Bulgarien, Serbien, Montenegro und Griechenland, die mit Gebietserwerbungen aus dem Besitze der Türkei rechnen — „Kegerrstaaten“ sind. Wenn aber wir durch die Entwicklung in Mitleidenschaft gezogen werden (schon verlangt der Kriegsminister 300 Millionen), so trifft ein großer Teil der Schuld die gewissenlosen klerikalen Hezer gegen die Türkei!

Politische Rundschau.

Parlamentsbeginn.

Unter Vorsitz des Präsidenten Dr. Sylvester trat Montag die Seniorenkonferenz des Abgeordnetenhauses zu einer Beratung zusammen, der unter anderem Ministerpräsident Graf Stürgkh, Finanzminister Ritter v. Zaleski und der Präsident der Oesterreichischen Delegation Dobernig beizwohnten. Auf Vorschlag des Präsidenten Dr. Sylvester einigte sich die Konferenz dahin, daß die nächste Sitzung des Abgeordnetenhauses für Dienstag den 22. d. M., 11 Uhr vormittags mit der Fortsetzung der Tagesordnung der letzten Sitzung (zweite Lesung des Epidemiegesetzes und erste Lesung der beiden Regierungsvorlagen über Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften) einberufen werde. Da in dieser Sitzung voraussichtlich der Staatsvoranschlag für 1913 eingebracht werden wird, wird unmittelbar nach Erledigung des Epidemiegesetzes die erste Lesung des Staatsvoranschlages beginnen.

Das abgeänderte Gemeindestatut

für die Städte Waidhofen a. d. Ybbs und Wiener-Neustadt wurde vom Landtage endgültig angenommen.

Das freisinnige Lehrerorgan über die Waidhofner Freisinnigen.

Unter diesem Stichworte druckte die klerikale „Ybbsal-Zeitung“ aus der „Oesterreichischen Schulzeitung“ zwei Notizen über die Besetzung des Direktorpostens an der neuen Schule in Waidhofen ab. Hier sei nun die Verlogenheit des christlichsozialen Blattes gekennzeichnet. Die „Ybbsal-Zeitung“ bezeichnet die „Oesterreichische Schulzeitung“ als das freisinnige Lehrerorgan. Wir stellen demgegenüber fest: Die „Oesterreichische Schulzeitung“ ist das Organ des niederösterreichischen Landeslehrervereines, dem zwar auch die deutsch-freihheitlichen Lehrer angehören, der aber seit der letzten Hauptversammlung in Krems unter sozialdemokratischer Leitung steht, da die sogenannten „Jungen“ in der Lehrerschaft, die von dem gewesenen Lehrer und jetzigen Redakteur der „Arbeiter-Zeitung“, A. Täubler, geführt werden, in Krems die Leitung des Vereines an sich rissen. Demgemäß dient die „Oesterreichische Schulzeitung“, die auch von einem Sozialdemokraten geleitet wird, nicht der deutsch-freihheitlichen Lehrerschaft Niederösterreichs.

Zur Kennzeichnung der „sittlichen Entrüstung“ der „Ybbsal-Zeitung“ sei hier wiederholt, was dieses klerikale Blatt in seiner vorletzten Nummer über die Lehrer-Ernennungen ausführte:

„Mag die Ernennung von Lehrpersonen für den betreffenden Herrn Referenten viele Unannehmlichkeiten bringen, mag er noch so vielen Anfeindungen ausgesetzt sein, so darf doch der Landtag die Zentralisierung nicht aufgeben, ein Prinzip, das es allein ermöglicht, aus dem ganzen Lande für die Schulen Niederösterreichs jene tauglichen, pädagogisch tüchtigen Leute auszuwählen, die den Verbungen der „Freien Schule“, die sich in allen möglichen Formen an die Lehrer heranschleicht und immer gefährlicher wird, mit aller Energie die Türe weisen. In so erster Zeit werden sich die Herren Landtagsabgeordneten hüten müssen, die Zügel aus der Hand zu geben, die sie nimmer bekommen könnten.“

So sieht die „Gerechtigkeit“ aus, die die Christlich-sozialen bei den Lehrer-Ernennungen üben.

Ja, die verdamnten „Freisinnigen“.

In der letzten Nummer der „Ybbsal-Zeitung“ fanden wir die folgende Notiz:

„Wer mehr Kinder hat, braucht mehr Einkommen!“ So denkt sich auch die ungarische Staatsverwaltung, die wir bisher zu den rückständigsten Verwaltungen in Europa rechneten. Das neue Gesetz vom „Familienlohn“, das ist von einer Kinderzulage für die ungarischen Staatsbeamten, zeugt aber von hohem sozialem Verständnis, wie es einige deutsche Stadtverwaltungen bahnbrechend bewiesen haben. Nach dem neuen ungarischen Gesetz vom 20. Juli 1912 sollen die höheren Beamten mit einem Kinde 200, mit zwei Kindern 400, mit drei oder mehr Kindern 600 K jährlich Zulage bekommen; für die niederen Beamten beträgt die Unterstützung die Hälfte der Summe; uneheliche Kinder werden nicht unterstützt. Die Unterstützung dauert bei den höheren Beamten bis zum 24. Lebensjahre des betreffenden Kindes, bei den niederen Beamten bis zum vollendeten 16., ausnahmsweise gleichfalls bis zum 24. Lebensjahre. Im staatlischen Budget sind die Kosten dieser Familienzulagen auf 27 Millionen Kronen veranschlagt. Es verlaute, daß man dieses System in Ungarn noch weiter ausbauen will, um in wirksamer Weise dem Eindringen des Malthusianismus entgegenzuarbeiten.

Wie wir schon an anderer Stelle ausführten, hat Ungarn eine liberale, also nach der „Ybbsal-Zeitung“ freisinnige Regierung. Auch die ungarische Staats-eisenbahnverwaltung steht unter liberaler Leitung. Nun erinnern wir einmal an den gewesenen christlich-sozialen Eisenbahnminister Dr. v. Wittek in Oesterreich, einen echten, unverfälschten Klerikalen. Dem fiel es nicht einmal ein, in der österreichischen Staatseisenbahnverwaltung den Grundsatz „Wer mehr Kinder hat, braucht mehr Einkommen“ bei der Besoldung der Angestellten anzuwenden. Daß dieser Grundsatz bei den niederösterreichischen Landesbahnen oder bei der Wiener Straßenbahn angewendet werde, die von den Christlichsozialen verwaltet werden, davon hat man bisher noch nichts gehört.

Auch mit dem Kampfe gegen den Malthusianismus ist es so eine eigene Sache. Der klerikalen „Ybbsal-Zeitung“ gefällt es, daß die liberale Regierung in Ungarn sozusagen eine Prämie für Kinderreichtum gewährt. Und bei uns? Nun, in einer der letzten Nummern des „Korrespondenz-Blattes“ für den katholischen Klerus Oesterreichs wurde von einem hohen Geistlichen die Ehelosigkeit und geschlechtliche Enthalttsamkeit als Ideal gepriesen und dafür Stimmung gemacht, daß für dieses Ideal planmäßig durch Vereine Anhänger geworben werden. Glaubt die „Ybbsal-Zeitung“, daß auf diese Weise der Malthusianismus bekämpft werden kann?

Verbot der Los von Rom-Versammlung in St. Pölten.

Darüber geht uns folgende Mitteilung zu: Die vom Alldeutschen Vereine für die Ostmark für Sonnabend, den 5. Silbhart, in St. Pölten einberufene Los von Rom-Versammlung wurde von der Behörde verboten. Der Alldeutsche Verein hatte die bescheinigten Sitzungen vorgelegt, außerdem über Verlangen auch die polizeiliche Legitimation der Einberufer.

Die Bezirkshauptmannschaft verbietet nur die Versammlung, weil der Verein auch noch die Bestätigung der zuständigen Behörde hätte erbringen müssen, daß diese Sitzungen für den Verein noch gelten (!), und ob auch gegenwärtig der angegebene Zweck des Vereines und die zu seiner Erreichung dienenden Mittel Gültigkeit haben, ferner, ob überhaupt die Veranstaltung einer Versammlung mit der erwähnten Tagesordnung in den statutarischen Wirkungskreis des Vereines fällt. Als Tagesordnung war angegeben: „Die Lage des Deutschtums in Oesterreich“, „Die politische Lage“ und „Der Eucharistische Kongreß.“ Das Verbot erscheint jedenfalls als eine Verbeugung vor dem Bischof von St. Pölten, da bereits bekannt war, daß eine größere Anzahl Leute sich bereit erklärt hatte, aus der Romkirche auszutreten.

Es ist auffallend, daß seinerzeit die Abhaltung der antiklerikalen Volkstage in der Stadt Sankt Pölten und die jüngste Versammlung der „Freien Schule“ in St. Pölten nicht verboten wurden, wohl aber die Los von Rom-Versammlung der Schönerraner, für die sich die größte Teilnahme kundgegeben hat.

Der Alldeutsche Verein für die Ostmark wird gegen diese unglaubliche Verfügung sofort die Berufung einlegen und in St. Pölten neuerlich eine Los von Rom-Versammlung veranstalten, die rechtzeitig bekanntgegeben werden wird.

Dertliches.

Aus Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung. Monatsabend der Südmärkergruppe.

U lustig Licht hat da Herrgott selm g'weicht, Selm g'weicht und selm g'jönt; Ruck' in Huat, woa's da göngt!

Ja, den Hut mußte man aber auch ruck'n vor Freud'; so schön und stramm ist er verlaufen dieser Abend. In hellen Scharen waren die Südmärker gekommen, so daß in kurzer Zeit sämtliche Räume des Gasthofes Höllriegel dicht besetzt waren. Der Obmann Herr K. Schönhaack er begrüßte die so zahlreich Erschienenen auf das herzlichste und eröffnete die Veranstaltung mit dem deutschen Weibliche. Hierauf hielt Herr Direktor Scherbaum einen Vortrag über „Die bayrische Gewerbechau in München“. In anschaulicher und fesselnder Weise entrollte der Vortragende ein Bild dieses auf dem Gebiete des Ausstellungswesens einzig dastehenden Unternehmens, das so recht den

ungeheuren Aufschwung deutschen Gewerbes Hand in Hand mit deutscher Kunst zeigte. Mit großem Interesse folgten die Zuhörer diesen Ausführungen, die zugleich auch Kunde gaben von dem umfassenden und tiefen Verständnis des Vortragenden in gewerblichen Fragen. Es sei ihm an dieser Stelle nochmals der beste Dank gesagt. In der kurzen Besprechung der internen Vereinsangelegenheiten konnte darauf hingewiesen werden, daß der Südmärker-gedanke trotz aller Befehdung mächtig in der Bevölkerung unserer Stadt Wurzel faßt und das mit vollem Rechte; denn es kann für deutsche Frauen, Mädchen und Männer doch kein schöneres Ideal geben, als treu, ohne jede Parteileidenschaft und Selbstsucht zum angestammten Volke zu halten und ihm gelegentlich auch ein kleines Opfer zu bringen. Die daran sich anschließenden musikalischen Vorträgen wurden mit jubelnder Begeisterung und ungeteilter Freude aufgenommen. Den Reigen derselben eröffnete ein Trio von Mozart. Das lieblich dahintänzelnde und kunstvoll verarbeitete Motiv des zweiten Teiles zeigte uns ganz besonders die sonnige Heiterkeit seines großen Schöpfers. Das Klavier spielte Herr Oskar Kopeck. Wir hatten dabei Gelegenheit, bei ihm nicht nur, wie einst ein geistreicher Kritiker geschrieben, großes technisches Können zu bewundern, sondern gerade die sorgfältige und dezente Art und Weise seiner Spielart zeigte uns ihn als einen äußerst feinfühlenden, echt und wahr empfindenden Künstler. Wir Südmärker geben ihm, der nun zu des Kaisers Fahnen eilt, nebst unserm herzlichsten Danke die besten Wünsche des Wohlergehens mit und hoffen, daß wir noch recht oft Gelegenheit haben werden, uns an seinem herrlichen Klavierspiele zu erfreuen. Das Cello, dieses im Trio so trefflich vermittelnde Instrument, spielte Herr Franz Schendl. Letzterer ist uns ja schon längst als tüchtiger Chorleiter unseres Gesangsvereines bekannt und wir wissen zu jeder Zeit sein reiches musikalisches Können dankbar zu schätzen. Den Violinpart führte Herr Dr. Mayerhofer aus Zell durch. Der liebenswürdige und vortreffliche Geiger streichelte mit solcher Künstlerkraft sein braunes Liebchen, daß der perlende und berückende Klang seiner Silberstimme alle Zuhörer entzückte. Eine prachtvolle Romanze von Svendsen, einen Teil des Violinkonzertes von Tschairowsky und ein feuriges Zigeunerlied bekamen wir im Laufe des Abends noch zu hören. Stürmischer Beifall belohnte die künstlerischen Darbietungen und Herr Dr. Mayerhofer möge überzeugt sein, daß er seinen Zuhörern einen großen Kunstgenuß bereitet hat und die Südmärker ihm alle aufrichtigen Dank dafür zollen mit der Bitte, auch fernerhin sich in den Dienst der guten Sache zu stellen. Infolge einer Programmänderung sang hierauf Fräulein Mauthard ein reizendes Chopinlied „Mädchen Wunsch.“ Wir sind ihr umso mehr zu Dank verpflichtet, als sie ohne alle Vorbereitung sich ihrer Aufgabe wacker entledigte. Auch einen neuen Sänger lernten wir in der Person des Herrn Hieber aus Wien kennen. Mit seiner schönen und wohlgeschulten Tenorstimme sang er Lieder von Schubert und Schumann, sowie eine schwungvolle Arie aus der Oper Lohengrin. Wer es weiß, wach' hohe Anforderungen gerade Schubert und Schumann in Bezug auf Stimmittel und Schulung an den Sänger stellen, wird Herrn Hieber Dank und Anerkennung im vollsten Sinne des Wortes zugestehen. Der liebe Gast kehre uns recht oft und bald wieder; einer stets herzlich und freudigen Aufnahme kann er versichert sein! Nach Beendigung des festgesetzten Programmes erfreute uns noch Herr Ueber durch seiner Zither Klänge, die Papa Maderthoner noch durch sein treffliches Violinspiel verstärkte.

Allen Südmärkern wird dieser schöne Abend gewiß noch lange in der angenehmsten Erinnerung bleiben, umso mehr, als es dabei ein allgemeines „Sich besser dünken“ gab, insofern, als jeder Anwesende trachtete, es an Gemütlichkeit und Frohsinn besser zu machen als der andere. Auch wurde viel „hinabgeschaut“, aber beiseite nicht auf den Volkgenossen — das können doch nur „Hohlköpfe“ tun, setzen sie jetzt männlichen oder weiblichen Geschlechtes — sondern vielmehr auf des Glases Grund; denn der Stoff war vorzüglich, wie überhaupt Herrn und Frau Höllriegel für das aus Keller und Küche Gebotene, sowie für die tadellose Bedienung die vollste Anerkennung gebührt.

Und nun, liebe Südmärkerinnen und Südmärker! Wenn das nächste „Sich besser dünken“ und „Hinabschauen“ ist, so kommt wieder so zahlreich wie das letztmal und ihr sollt uns schon im Voraus herzlichst willkommen sein!

* **Beförderung.** Herr Professor Deller wurde in die VII. Rangsklasse befördert. Herr Professor Hinkel wurde zum definitiven Professor ernannt.

* **Familiennachricht.** Die Trauung des Fräuleins Ella Rainz, Tochter des Herr Ladislaus Rainz, Hotel- und Realitätenbesitzer in Hallstatt, mit Herrn Ignaz Injühr, Hotelier in Waidhofen a. d. Ybbs, findet am Mittwoch, den 16. Oktober l. J. in der katholischen Kirche zu Hallstatt statt.

* **Die geehrten Vermieter von Sommerwohnungen** werden im ureigensten Interesse gebeten, alle Neuanmeldungen sowie Abänderungen der schon früher in den Wohnungslisten des Fremdenverkehrsvereines aufgenommenen Wohnungen bis spätestens 1. November l. J. bei Herrn Ortner, Kaufmann, Unterer Stadtplatz, oder bei Herrn Seeböck, Kaufmann, Oberer Stadtplatz, bekanntzugeben. Die Listen müssen spätestens anfangs November in Druck gegeben werden und es können nach

Jägerrecke.)

Mit einem Auge.

Eine jagd- und schußtechnische Plauderei.

Unter den Blinden ist der Einaugige König, so heißt es in einem alten Sprichworte, und wir haben keinen Grund, an der Wahrheit dieses Sprichwortes zu zweifeln. Es kann aber vorkommen, daß der Einaugige unter den Sehenden, nämlich unter den normal Sehenden, mit zwei Augen ausgestatteten Menschenkindern König ist, und zwar dort, wo man sich gewohnheitsmäßig freiwillig des Gebrauches des einen Auges zu begeben pflegt, nämlich beim Schießen.

Ob man beim Schießen und Zielen beide Augen offen zu halten oder das eine Auge zu schließen hat, darüber ist man in Fachkreisen nicht ganz einig. Beim Kugelschießen wird meistens ein Auge zugedrückt. Beim Schrotschießen jedoch sollen viele Jäger und Schützen beide Augen offen halten. Es heißt, daß dies nur dann möglich sei, wenn beim Rechtsanschlag das rechte, beim Linksanschlag das linke Auge das stärkere ist. Beim Offenlassen beider Augen soll der Jäger ein viel größeres Gesichtsfeld gewinnen und den Bewegungen des Wildes leichter und schneller folgen können. Auch soll das Offenlassen beider Augen ein plastischer und dadurch ein deutlicheres Sehen ermöglichen, während beim Zielen mit einem Auge alles in einer Ebene zu liegen scheint soll.

Ob nun das eine oder das andere richtig ist, darüber mögen die Herren von der grauen Theorie einig und schlüssig werden. Die alten Praktiker werden es halten wie bisher, und werden sich nicht bekehren lassen, und die jungen Praktiker oder jene, die es werden wollen, mögen aus einem guten Buche lernen, wie z. B. aus dem Lehrbuche des Flintenschießens von A. Preuß. Ich habe als blutjunger Bursche das Schießen mit einem einläufigen Vorderlader angefangen und wurde belehrt, das linke Auge beim Zielen zu schließen. Heute leide ich seit Jahren an Astigmatismus, muß eigens geschliffene Brillengläser tragen, bin aber meiner Gewohnheit, nur mit dem rechten offenen Auge zu zielen und zu schießen, treu geblieben und schieße vielleicht nicht besser, keinesfalls aber schlechter als mancher der heutigen Modernen.

Sind nun diejenigen, die von Natur aus oder durch einen unglücklichen Zufall nur über ein Auge verfügen, als Schützen und Jäger für vollkommen gleichwertig zu halten mit ihren glücklicheren normalaugigen Kollegen? Vom militärischen Standpunkte, vom Standpunkte der allgemeinen Wehrpflicht aus sicherlich nicht. Die üblichen Wehrgefege verlangen für die körperliche Eignung zum Waffendienst nicht nur zwei gesunde Augen überhaupt, sondern auch ein gewisses, durch Formeln ausdrückbares

*) Ueber mehrfache Anregung aus dem Kreise unserer geehrten Leser haben wir uns im Interesse der Ausgestaltung unseres Blattes entschlossen, von der laufenden Nummer an unter dem Titel „Jägerrecke“ eine ständige Rubrik für Jagd, Fischerei, Schießwesen und Hundesport erscheinen zu lassen. Die Redaktion hat ein Freund unseres Blattes übernommen. Wir bitten alle Jagd- und Naturfreunde um ihre freundliche Unterstützung. Jegliche, in obiges Fach einschlagende Beiträge, Mitteilungen aus Jagd- und Fischerei-Revieren, Streckenberichte usw. werden uns stets willkommen sein. Desbezügliche Zuschriften erbitten wir direkt an die Adresse: Redaktion der „Jägerrecke“ in Waidhofen an der Ybbs.

Schermögen, und wer nur ein Auge besitzt, kann im vorhinein damit rechnen, als „zum Waffendienste untauglich“ zurückgestellt zu werden und bei uns in Oesterreich die Wehrsteuer oder Militärtaxe bezahlen zu müssen. Aber manchmal schlägt der tückische Zufall hie und da auch der Aushebungskommission ein Schnippchen. Ich weiß mich noch einer ganz eigenartigen und merkwürdigen Episode zu erinnern, die ich vor reichlich 25 Jahren erlebte, als ich in meiner Eigenschaft als Reserveoffizier der Artilleriewaffe meine erste Waffenübung in der Landeshauptstadt N. abdiene mußte. Die für die Offiziere und die Mannschaft gleich unangenehme und harte Zeit der Rekrutenabrichtung war vorüber, als sich ein am 1. Oktober eingerückter Kanonier bei der durch den Regimentsarzt abgehaltenen Marodervisite krank meldete. Der Regimentsarzt untersuchte den Mann, konnte aber das angegebene oder vorgeschützte Leiden nicht feststellen und nannte den Mann, gestützt auf reichliche Erfahrungen dieser Art, einen Simulanten und Schwindler. Ob nun der untersuchte Mann wirklich krank war und sich durch den Vorwurf des Arztes gekränkt fühlte, oder ob er mit einer nicht gewöhnlichen Portion Frechheit ausgerüstet war, mag dahingestellt sein. Kurz und gut, der Mann gab eine subordinationswidrige Antwort, und mein lieber Regimentsarzt, anstatt den Mann zu melden, respektive einsperren zu lassen, versetzte ihm höchst menschlicher- und vorschriftswidrigerweise eine Ohrfeige. Der so gemahnelte Kanonier trat einen Moment zurück und rief aus: „Herr Regimentsarzt, ich bin kein Schwindler und kein Simulant, ich diene gerne und habe mich auch gerne ausheben lassen, und kann das auch beweisen.“ Nach diesen Worten griff sich der Mann mit der Hand ins Gesicht und präsentierte dem förmlich verblüfften Regimentsarzte auf der flachen Hand sein linkes — gläsernes Auge. Der Mann war trotz eines gläsernen Auges bei der Aushebung für tauglich befunden worden und hatte durch mehrere Monate seinen Dienst als Artillerist versehen. Ich hatte nun das Vergnügen, da der einaugige Kanonier meiner Batterie angehörte, ihn der Obereinsatzkommission vorzuführen, weiß aber nicht mehr, wie die Sache ausgefallen ist; jedenfalls nicht besonders angenehm für die dabei Beteiligten und Verantwortlichen.

(Fortsetzung folgt.)

Dertliches.

Aus Amstetten und Umgebung.

* **Mauer-Dehling.** Die an den beiden Feiertagen, dem 29. und 30. Juni 1912, im Gasthause der Frau Hüttmaier abgehaltene II. Kaninchen-Ausstellung war vom besten Wetter begünstigt, wodurch derselben ein Massenbesuch aus der Umgebung zugeführt wurde. Dieser sehr starke Besuch hat natürlich auch den finanziellen Erfolg der Veranstaltung günstig beeinflusst. Von ganz besonders wertendem Werte war es, daß Frau Hüttmaier Kaninchenfleisch in den verschiedensten Zubereitungen zu mäßigen Preisen an die Ausstellungsbesucher abgab, worüber man allgemeines Lob hörte. Der rührige und aufopferungsvolle Obmann Herr Josef Amon mit seinem Stabe arbeitsfreudiger Mitglieder hat Sorge getragen, daß diese Veranstaltung zur Zufriedenheit der Aussteller

sowie des Publikums ausgefallen ist. Die Eröffnung der Ausstellung wurde durch die Herren Baron Friedrich Freiherr von Kraft-Elbing auf Schloß Gießhübl bei Amstetten und Bürgermeister Franz Pilsinger, Mauer-Dehling, mit kernigen auf die Züchtung von Kaninchen bezughabenden Worten eröffnet. Gespendet wurden für Zwecke des Vereines: Frau Baronin Kraft-Elbing 30 K, Frau Marie Hüttmaier 15 K. Als Ehrenpreise liefen folgende Spenden ein: Herr Bürgermeister R. Kubasta in Amstetten 10 K in Gold, wurde vergeben an Herrn J. Amon in Mauer-Dehling, Kleintierzuchtverein Waidhofen a. d. Ybbs 10 K in Gold, erhielt Herr Josef Hirtrot in Mauer-Dehling, Kapar Bartenstein, Wieselburg, 10 K in Gold, erhielt Josef Amon, Mauer-Dehling, Brauhaus Amstetten 10 K in Gold, erhielt Herr J. Ulbricht, Viehofen, Johann Sindhuber, Maueröhring 10 K in Gold, erhielt Herr J. Ulbricht, Viehofen. Erste Preise erhielten: Josef Amon, Mauer-Dehling, Mauritius Rutschera, Haag, Ferdinand Minnichshofer, Mauer-Dehling. Zweite Preise erhielten: Mauritius Rutschera, Haag, 2, Josef Ulbricht, Viehofen, 2, Minnichshofer, Mauer-Dehling, 1. Dritte Preise erhielten: Josef Amon, Mauer-Dehling, 3, Ida Buchwein, Aschbach, 1, Josef Hirtrot, Mauer-Dehling, 1. Lobende Anerkennung erhielt: Ida Buchwein, Aschbach. Gewerbliches: 1. Preis F. Gerhart, Waidhofen a. d. Ybbs, 2. Preis Alois Dorfer, Mauer-Dehling, 3. Preis Josef Amon, Mauer-Dehling. Gesamtleistung: silberne Staatsmedaille, Josef Amon, Mauer-Dehling. Bronzene Staatsmedaille: Josef Hirtrot, Mauer-Dehling, Josef Ulbricht, Viehofen. Ehrendiplom der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft: Josef Siber, Ulmerfeld, Alois Dorfer, Mauer-Dehling. Landeskulturdiplo: Mauritius Rutschera, Haag, Frl. Ida Buchwein, Aschbach, Minnichshofer, Mauer-Dehling. Vereinsdiplom des R.-Z.-B. Mauer-Dehling: Josef Stadel, Johann Haider, Mauer-Dehling, Franz Gerhart, Waidhofen a. d. Ybbs. Gespendet wurde von Herrn Franz Gerhart in Waidhofen a. d. Ybbs ein Deckelglas mit Kaninchenbild, dasselbe erhielt Herr Alois Ruckensteiner, Wirtschaftsbesitzer, Abeggberg.

Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung.

* **St. Peter i. d. Au.** (Ernennungen.) Das Präsidium der n.-ö. Finanz-Landesdirektion in Wien hat den beim Gebührenbemesungsamt in Linz in Verwendung stehenden Steuerassistenten Herrn Anton Ott aus Markt St. Peter i. d. Au zum Steueroffizial unter Befassung auf seinem bisherigen Dienstposten ernannt. — Das Präsidium des Oberlandesgerichtes in Wien hat den bei dem Bezirksgerichte St. Peter i. d. Au in Verwendung stehenden Kanzleioffizial Herrn Otto Schmid zum Grundbuchsführer beim Landesgerichte in Wien ernannt. Herrn Schmid, welcher seit 1. Dezember 1897 in St. Peter in der Au weilt, sieht man mit Bedauern scheiden, da er sich bei der hiesigen Bevölkerung besonderer Achtung und Beliebtheit erfreute. Heil den beiden wackeren Beamten zu ihrer Ernennung!

— (Schlechtes Bienenjahr.) Das heutige Jahr ist für die Bienen das schlechteste seit vielen Jahrzehnten. Ueberall klagt man, daß man nicht nur keinen, oder doch nur sehr wenig Honig geerntet habe und, was

Am Roten Kliff.

Ein Roman von der Insel Syst von Anny Wothje.

(32. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Copyright 1910 by Curt Pfennigsdorf, Halle a. S.

Ich sollte Deine Flucht hindern, damit sie nicht mit Dir zu gehen brauchte. Weigere ich mich dessen, so wollte sie hingehen und Dich verraten, um so von Dir frei zu werden.

Henning Rinkens taumelte ein paar Schritte zurück.

„Diese Kanaille, diese Bestie,“ zischte er. „Ist das wahr? Ist das wirklich wahr?“

„Frage sie doch selber, sie, die Dir so gut den Weg gewiesen hat. O, sie ist klug, Ose Tamen, wo es gilt, ihren Vorteil zu wahren.“

Der Schiffer knirschte mit den Zähnen. Die groben Fäuste ballten sich, und drohend funkelten die blauen, jetzt ganz schwarzgründigen Augen unter den finsternen Brauen.

„Und Du?“ stieß er fast heiser hervor. „Was wolltest Du tun? Mich den Schergen ausliefern lassen? Und darum kamst Du zu diesem Manne, der Dein Geliebter ist, leugne es nicht, ich lese es in Deinen Augen.“

„Nein,“ schrie Antje auf. Er ist es nicht, aber ich liebe ihn, wie man einen Gott liebt, ich könnte zu ihm beten; daß es Liebe ist, was ich für ihn fühle, habe ich nicht gewußt bis zu dieser Stunde, die mich für immer von ihm trennt.“

Mit einem Wutschrei stürzte sich Henning auf den Baron.

Der hob kalt, das Auge fest auf den Schiffer gerichtet, die Waffe.

„Nehmt Euch zusammen, Rinkens,“ mahnte er, „meine Geduld ist gleich erschöpft.“

„Und Du schämst Dich gar nicht, mir das zu sagen,“ herrschte Rinkens Antje an, „Du schämst dich nicht?“

„Nein,“ entgegnete Antje, „es nimmt Dir keins von Deinen Rechten, denn wir beide, Henning Rinkens, haben abgeschlossen miteinander. Du weißt es ja seit jener Stunde, die mir den Freund nahm. Schaff mir die Beweise, daß Du es nicht gewesen, und ich will zu Deinen Füßen um Deine Vergebung stehen, und mein ganzes Leben soll nichts sein, als ein einziger großer Dank; da Du aber das nicht kannst, so habe ich etwas anderes beschlossen.“

„Ich weiß,“ rief Rinkens rauh, „Du willst Dich von mir trennen, ich soll nichts mehr auf der Welt haben, kein Weib, keine Kinder, und nicht einmal die rote Ose, die versprochen hat, mit mir zu gehen.“

„Daß sie bleibt, Henning, ist der Preis für Deine Freiheit. An ihrer Stelle aber will ich mit Dir gehen, ich, Dein Weib.“

Der Schiffer sah die Frau, die so hoch und stolz vor ihm stand, fassungslos an. Unbegreiflich erschienen ihm die Worte. Dann aber glitt eine heiße Blutwelle über sein braunes Gesicht. Die Augen traten aus den Höhlen und die großen Hände umklammerten zitternd die Stuhllehne, die unter seiner derben Faust krachend zerbrach.

„Du, Du wolltest?“ stammelte er mit zuckenden Lippen.

„Mit Dir gehen in Not und Tod, durch Unglück und Graus, weit hinaus in die Welt, wo Dich niemand kennt, wo Dich niemand sucht, mit Dir, Henning Rinkens, wie ich einst gelobt, bis daß der Tod uns scheidet.“ Geert von Rangaus Augen hingen wie gebannt an der Frau, die wie eine Siegerin mit leuchtenden Augen vor den Männern stand. Wie groß war sie, wie herrlich, wie anbetungswürdig! Es war ihm, als müßte er andachtsvoll den Saum ihres Kleides küssen.

Henning Rinkens aber sagte scheu mit irrem Blick: „Würdest Du das auch sagen, Antje, wenn Du wüßtest,

daß ich wirklich Schuld daran hätte, daß Sören Nielsen starb?“

„Auch dann,“ gab Antje ernst zurück. „Dein Weg wird der meine sein, denn wir beide, Henning, haben zu fühlen.“

Die breite Brust des Schiffers erschütterte ein Krampf. Mit beiden Händen hielt er das grobe Wollhemd auf der Brust gepackt, und seine Augen irrten von Geert zu Antje hinüber, als könnte er sie nimmer lassen.

Der keuchende Atem verriet den schweren Kampf, der in ihm tobte, wohl der schwerste in seinem Leben und seine Lippen zitterten, als er endlich, zu Geert gewandt, wieder Worte fand.

„Nichts für ungut, Herr Baron, daß ich mitten in der Nacht hier einbrach, weil mich das rothaarige Frauenzimmer hierher hegte. Ich weiß wohl, ich bin immer ein rauher, nichtsnußiger Geselle gewesen, und ich verdiene Antje nicht. Viel Schlechtes und Böses habe ich ihr abzubitten, aber ganz so schlecht, wie sie und Ihr denkt, bin ich nicht. Sie soll frei wählen zwischen mir und Euch — ich — ich will ihr nicht im Wege sein, wenn sie ihr Glück bei Euch findet.“

Eine schlichte Größe sprach aus Worten und Wesen des einfachen Mannes, der sich auch Geert von Rangau nicht entziehen konnte.

„So soll es sein, Henning Rinkens,“ gab er zurück. „Entscheide Du, Antje!“

Eine Weile war es totenstill in der Halle, einer hörte den Atem des anderen, dann aber klang Antjes Stimme ernst und feierlich durch den Raum: „Ich gehe mit Henning Rinkens in die weite Welt. Ihm allein gehöre ich zu.“

Da neigte Geert still das Haupt. Stumm beugte er sich über Antjes schlaff herabhängende Rechte und führte sie voll Erfurcht an seine Lippen.

Henning Rinkens aber blickte starren Auges auf das Paar, das sich liebte, das da feinerwegen auf ewig von einander schied. Es war, als wollte er wild auf-

noch schlimmer ist, in den meisten Gegenden haben die Bienen nicht einmal ihren Winterbedarf zusammenbringen können, so daß sie, falls nicht rechtzeitig gefüttert wird, das nächste Frühjahr nicht erreichen können; ja, es gibt Stöcke, die schon jetzt förmlich dem Hungertode nahe sind und, ohne irgendwelchen Vorrat, nur von dem Leben, was sie Tag für Tag auf der spärlichen Weide finden und deshalb selbst die Brut schon aufgezehrt haben. Schuld an diesem Uebel tragen die vielen kalten Nächte und das anhaltende Regenwetter, welche die Honigquellen der Blüten verdarben. Infolgedessen ist auch der Preis des Honigs bedeutend gestiegen.

— (Bahnsprevel.) Das Bahnstationsamt Sankt Peter-Seitenstetten erstattete bei dem hiesigen Gendarmerieposten die Anzeige, daß laut Meldung des Schlafwagenkonduktors des Schnellzuges Nr. 401 in der Nacht vom Dienstag, den 24. auf Mittwoch, den 25. September gegen 1/12 Uhr ein Fenster des Schlafwagens während der Fahrt zwischen den Stationen Aschbach—St. Peter-Seitenstetten durch einen Schuß oder Steinwurf seitens unbekannter Täter durchschlagen worden sei. Weiters erstattete das Bahnstationsamt Aschbach bei dem hiesigen Bezirksgerichte die Anzeige, daß laut Meldung des Zugführers vom Schnellzuge Nr. 5 am Donnerstag, den 26. September um 6 Uhr 38 Minuten abends bei der Durchfahrt dieses Zuges in der Station Aschbach zwischen dem Magazins- und Aufnahmsgebäude durch einen Steinwurf ein Fenster des Dienstwagens seitens unbekannter Täter zertrümmert und der im Wagen befindliche Gepäckkondukteur vom Steine am Rücken getroffen und verletzt worden sei. Unter welchen Umständen und auf welche Art diese beide Taten verübt wurden, konnte bisher nicht festgestellt werden. Auch die seitens der Gendarmerie sofort eingeleiteten Nachforschungen nach den Tätern blieben bisher erfolglos.

— (Falscher Feueralarm.) Am Montag, den 23. September um 10 Uhr vormittags ertönte im hiesigen Markte Feueralarm und alsbald rückte auch die hiesige freiwillige Feuerwehr aus. In der Gegend von Wolfsbach stieg starker Rauch auf und allgemein wurde angenommen, daß ein großes Bauernhaus in Brand stehe. Als die Feuerwehr jedoch zum Gasthose des Herrn Josef Wallner in Bubendorf kam, erhielt sie bereits Aufklärung, daß in dem dem Gasthofbesitzer und Viehhändler Josef Hiesberger in Wolfsbach gehörigen großen Walde zu Mezenöd, Gemeinde Bubendorf, welcher ganz abgeklagt wird, von den Holzknechten eine große Menge Reisig verbrannt werde und somit kein Haus in Gefahr sei.

— (Schwerer Unfall durch scheue Pferde.) Der beim Wirtschaftsbefizier Franz Schausler am Gute Unter-Madelhof Nr. 49 in St. Johann in Engstetten bedienstete 19 jährige Pferddeckner Franz Karlinger fuhr kürzlich mit einem mit zwei Pferden bespannten und mit leeren Mostfässern beladenen schweren Wagen vom Bahnhof St. Peter i. d. Au-Seitenstetten gegen den Ort Markt St. Peter i. d. Au. Als er nun bereits beim Ortseingang war, wurden die Pferde wahrscheinlich durch das Geräusch der zusammenschlagenden leeren Fässer plötzlich scheu und gingen durch. Karlinger, welcher auf einem Mostfaß saß, wurde samt dem Faß vom Wagen heruntergeschleudert und geriet unter die Räder des Wagens. Hierbei erlitt er durch einen Hufschlag einen Bruch des rechten Schulterblattes und außerdem mehrere leichte Verletzungen am Rücken. Der sofort herbeigeholte Gemeindefeldarzt von Markt

St. Peter i. d. Au, Herr Dr. Karl Wittwar, leistete dem Schwerverletzten, welcher sehr stark blutete, die erste Hilfe, indem er ihm einen Notverband anlegte, worauf die Ueberführung mittels Eisenbahn nach Linz in das Spital der Barmherzigen Schwestern erfolgte. Wie seitens der Gendarmerie erhoben wurde, dürfte Franz Karlinger an dem Unfall selbst schuldtragend und fremdes Verschulden ausgeschlossen sein.

— (Seitenstetten. (Einweihung des neuen Turn- und Zeichensaales.) Am Freitag, den 4. d. M. wurde nach dem vom Stiftspräsidenten P. Klemens Lieh in der Stiftskirche zelebrierten Kaiseramte der vom Benediktinerstifte Seitenstetten für die Studierenden des Obergymnasiums erbaute neue Turn- und Zeichensaal feierlich eingeweiht. Hierzu hatten sich sämtliche Gymnasialschüler, die Professoren und der Landeschulinspektor Pawel eingefunden. Eingeleitet wurde die Feier mit dem Psalm von Mendelssohn für gemischten Chor, der unter der bewährten Leitung des Musikdirektors P. Jidor Mayerhofer sehr gebiegen zu Gehör gebracht wurde. Hierauf nahm der Abt und Prälat des Stiftes Seitenstetten, Dr. Hugo Springer, unter Assistentz die kirchliche Weihe vor. In einer Ansprache dankte er u. a. insbesondere dem Herrn Landeschulinspektor Pawel, der eigens aus Wien zur Feier erschienen war, ferner dem Erbauer Herrn Dombaumeister Schlag er aus Linz, der sich zur vollsten Zufriedenheit und Anerkennung seines Auftrages entledigt hatte. Landeschulinspektor Pawel richtete sodann herzliche Worte an die versammelten Studierenden, indem er ihnen besonders die Dankbarkeit gegen die Anstalt warm ans Herz legte. Redner schloß mit einem begeistert aufgenommenen dreifachen Hoch auf den Kaiser. Mit der Abfindung des Kaiserfestes fand die Feier ihren Abschluß.

— (Vereinsführer.) Im Gasthose Pfaffeneder hielt kürzlich der Verschönerungsverein von Markt Seitenstetten unter zahlreicher Beteiligung seine Generalversammlung ab. Der Verein zählt gegenwärtig 59 Mitglieder. Eine besondere Sorge wurde dem Fußweg zur Eisenbahnstation St. Peter-Seitenstetten zugewendet, er wurde neu beschottert, bei der Neudammühle wurde über den Mühlbach ein neuer Steg angebracht und es ist geplant, den Weg zu markieren. Auch sollen wieder einige neue Bänke aufgestellt werden. Bei der Wahl in die Vereinsleitung wurden einstimmig gewählt als Obmann Herr kais. Rat Heinrich Rack, als Obmannstellvertreter Herr Josef Mayer, Realitätenbesitzer, als Kassier Herr Stiftschaffner P. Raphael Hochwallner, als Schriftführer Herr Musiklehrer Josef Veier. Als Ausschüsse Herr Bürgermeister Ludwig Stadlbauer, Herr Hotelier Franz Wunsch und Herr Josef Wallner, Gasthof-, Kunstmühlens- und Sägewerksbesitzer in Bubendorf.

— (Wolfsbach. Vermählung.) In der Pfarrkirche zu Wolfsbach fand kürzlich um 10 Uhr vormittags die Trauung des Herrn Stephan Edinger, Schmiedmeister und Hausbesitzer in der Pfarre Wolfsbach, mit Fräulein Theresia Mauerlehner, Besitzerstochter vom Gute Marktstein in der Gemeinde Bubendorf, statt.

— (Strengberg. Todesfall.) Am Sonntag, den 29. September starb nach längerem Leiden an Lungentuberkulose Herr Franz Fuchs, Wirtschaftsbefizier in Ramsau, im 41. Lebensjahre. Der Verstorbene war der Bruder des Herrn Pfarrers von Strengberg. Er hinterläßt fünf unmündige Kinder.

— (Ernennung.) Fräulein Marie Wagner

aus Strengberg wurde zur Handarbeitslehrerin an der fünfklassigen Volksschule in Strengberg ernannt.

— (Viberbach. (Schwerer Unfall in der Pappendeckelfabrik.) In der Gemeinde Viberbach ereignete sich kürzlich ein sehr schwerer Unfall, dem bald ein Menschenleben zum Opfer gefallen wäre. Der in Viberbach wohnhafte Hilfsarbeiter Franz Knapp war in der der Firma Anton Moser & Sohn in Wien gehörigen Pappendeckelfabrik in der Dismühle mit dem Herrichten der Ausschußdeckeln zu Paketen, welche dann an einem Seil befestigt und von dem am Magazinsboden befindlichen Hilfsarbeiter Franz Mayer mittels eines Handaufzuges zirka fünf Meter hoch hinaufgezogen wurden, beschäftigt. Als nun Franz Knapp bei dieser Arbeit wiederum ein neues Paket herrichten wollte, fiel plötzlich das von Franz Mayer emporgezogene Paket Ausschußdeckeln herunter und dem Knapp auf die rechte Schulter, wodurch er zu Boden geworfen wurde, momentan das Bewußtsein verlor und schwere Verletzungen davontrug. Nach Angabe des Mayer, welcher sich am Magazinsboden befand, ereignete sich der Unfall dadurch, daß das stark abgenützte Seil plötzlich gerissen sei, wodurch das Paket auf den unter der Aufzugsöffnung in etwas gebückter Stellung arbeitenden Knapp gefallen sei. Wer an dem Unfall schuldtragend ist, wird die bei dem Bezirksgerichte St. Peter i. d. Au eingeleitete Untersuchung ergeben.

Aus Haag und Umgebung.

— (Haag, N. Oe. (Plötzlich gestorben.) Am Sonntag, den 6. d. M. kam der 1845 geborene Franz Schöberl, Hausbesitzer in Laussa, in das dem Michael Stiefelbauer gehörige Bauernhaus Beham in Krottendorf. Er saß noch abends bei den Hausleuten, aß und plauderte mit ihnen. Dann begab er sich zur Ruhe. Als auch die Hausleute ihr Lager aufsuchen wollten, hörten sie ein schweres Röcheln und nahmen mit Schrecken wahr, daß Schöberl im Sterben lag. Nach wenigen Minuten war er verschieden. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht. Seine Leiche wurde am nächsten Tage in die hiesige Totenkammer überführt. Franz Schöberl stand vor vielen Jahren in Haag in der des Notariatskanzlei als Schreiber in Verwendung. Einige Zeit war er auch bei Gericht als Kanzleibeamter in Marchegg, dann in Wien angestellt. Nachdem er seines Dienstes entlassen worden war, lebte er in Laussa, wo er sich ein kleines Anwesen erwarb. Er kam von dort öfter in unsere Gegend, um hier Bekannte aus früherer Zeit aufzusuchen. Er hinterläßt eine Witwe und drei Kinder.

— (Sparkasse.) Im Monate September wurden in die Sparkasse Haag von 181 Parteien K 96.442.50 eingelegt und von 118 Parteien K 86.122.62 behoben. Der Einlagenstand erhöhte sich von K 7.249.094.60 auf K 7.259.414.48. An Darlehen wurden K 13.400.— gegeben und K 2.705.— zurückgezahlt. Der Darlehensstand betrug mit Ende September K 4.496.834.—

— (Haidershofen. (Ernennung.) Der n.-ö. Landesauschuß hat den Gemeindefeldarzt von Behamberg, Herrn Franz Höllinger, zum Gemeindefeldarzt für Haidershofen—Ernstshofen mit dem Sitz in Haidershofen ernannt. Montag, den 30. September ist Herr Höllinger zur Freude der Gemeinde hieher übersiedelt und wohnt in der Villa Alberger im 1. Stock. Möge sich Herr Höllinger, dem der Ruf eines tüchtigen Arztes vorangeht, samt seiner

schluchzen vor all dem Jammer in seiner eigenen Brust, aber er bezwang sich, und nur seine Stimme bebte, als er sagte: „Sie hat recht gewählt, denn sie ist mein Weib,“ und weich fügte er hinzu: „Komm Antje, zu den Kindern.“

Noch einmal tauchten Antjes und Geerts Augen ineinander, dann stand Geert in der Halle allein.

Geert stürzte durchs Haus.

Sie würde fortgehen mit dem schrecklichen, wilden Kerl, dem Verbrecher, denn immer sicherer glaubte Geert an Hennings Schuld, und er würde sie nie wiedersehen, nie!

Aufstöhnend schlug Geert in wildem Schmerz die Hände vor sein Antlitz.

Verloren, für immer verloren, das hehre, das göttliche Weib.

Er riß die Tür auf, die zu der großen Terasse führte, und trat hinaus.

Der Sturm hatte sich gelegt. In dunklen Wellen ging das Meer, und die Nacht breitete weit ihren schwarzen Sammetmantel mit den silbernen Sternen aus. Dort unten auf dem dunklen Gewoge schaukelte ein kleines Boot. Jetzt kamen zwei hohe Gestalten von der Reede hinab.

Das schaukelnde Boot nahm sie auf. Schwarz wie ein Schatten flog es mit gespannten Segeln dahin, immer weiter von dannen, dem Listlande zu, dessen langgezogene Dünen durch die Nacht wie weiße Silberberge schimmerten.

Bald war das Segelboot Geerts Augen völlig entschwinden, und es war ihm, als er kraftlos zurück in die Halle und auf das Ruhelager wankte, als wäre alles Leben in ihm erstorben, als käme nun der Tod in den Treddenshoog.

Ein Stern schoß flammend hernieder ins Meer. Es war der erste, der in dieser Frühherbstnacht fiel, und es war Geert, als sei mit dem sinkenden Stern auch all sein Lebensglück gestorben. Antje war ihm verloren.

In Nacht und Dunkel zog sie hinaus, einem ungewissen schweren Los entgegen, an der Seite des Mannes, den sie nie lieben konnte, vor dem ihm graute, und an den sie doch ewig durch die Pflicht gefesselt war.

Sicher und stolz ging sie ihrem Schicksal entgegen. Er dagegen konnte noch länger kleinmütig zagen und sich willenlos diesem alten Gauner, diesem Tamen, in die Hände geben?

Nein, morgen gleich wollte er handeln. Antje sollte ihn nicht beschämen. Er wollte Antjes Liebe, ihrer Achtung würdig sein.

Ein fester Wille stand in seinen Augen, ein tiefer, gehaltener Ernst in seinen unbeweglichen Zügen. Er grub in dieser Nacht seiner hoffnungslosen Liebe ein stilles Grab, aber seine Tatkraft weckte er zu neuem Leben.

Und das Schiff, das sein Glück entführte, zog weithin seine dunkle Bahn, lautlos, schattenhaft glitt es über die Wogen, dem einsamen Listlande zu.

Ein klarer, kühler Herbstmorgen zog über Kampen herauf. Die sonst rotblühende Heide lag verdorrt in dem blaffen Sonnenlicht, dunkel dräute das Meer und zerschellte seine Wogen an dem Roten Kliff.

Ein kalter Wind jagte die Wellen, so daß Gräfin Swea zusammenschauernd die Balkontüren schloß.

Sie stand wie geistesabwesend in der Mitte des Zimmers und preßte die schlanken Hände gegen die pochenden Schläfen.

Da drinnen ruhte ihr Kind und griff immer wieder mit seinen zarten, abgekehrten Händen nach ihrem Leben.

Godewar hatte keinen anderen Gedanken, als mit der Mutter weit fortzuziehen, dahin, wo sie Geert von Rangau nie wieder zu begegnen brauchte. Sie schämte sich, den ersten, gütigen Blick seiner Augen zu empfinden, der in ihrem törichtem, jungen Herzen las, daß es nur für ihn glühte.

Nein, das sollte er nicht sehen. Nie wieder sollte er ihren Weg kreuzen, so hatte sie es schon hundertmal

der Mutter vertraut, und Swea hatte nur immer stumm dazu genickt.

„Entsagung“ heischte Godewar von ihr, so selbstverständlich, als wäre Swea nur dazu da, ihrem Kinde das größte und schwerste Opfer ihres Lebens zu bringen.

Swea hatte seit der schrecklichen Nacht, in der Godewar freiwillig sterben wollte, darum mit ihrem Kinde gerungen, wie eine Verzweifelte. Sie wollte Geert nicht aufgeben, und sie hatte immer wieder versucht, durch Liebe, Güte, Nachsicht, oder auch durch Strenge Godewar klar zu machen, daß sie Unmögliches verlange. Godewar hatte sich wie eine Wahnsinnige gewehrt, und Swea hatte voll Schaudern erkannt, wie ihre eigene Leidenschaft und Maßlosigkeit in ihrem Kinde lebte, wie ihr eigener Egoismus schreckensvoll aus Godewars Eigenwillen sprach.

Und gegen Abend, da hatte Swea noch einen letzten Versuch gemacht, Godewar zu überzeugen, daß sie in Jahr und Tag ruhiger über die Sache denken würde.

Sie hatte von der Pension in Frankreich gesprochen, einem lange gehegten Lieblingswunsch von Godewar, und daß wenn Godewar nach Jahr und Tag als ein verständiges und gereiftes Mädchen wiederkehren, sie gewiß ohne Erregung, aber mit warmer Herzlichkeit ihren zweiten Vater willkommen heißen würde. Das käme oft vor bei jungen Mädchen, dieses Schwärmen, und das verginge auch wieder, wie wenn nach einem Gewitterschauer alles neubelebt und erfrischt erstehet.

Godewar hatte erst eine Weile sie still und ruhig angesehen, darauf plötzlich grell aufgelacht, und dann war das Entsetzliche geschehen. Godewar hatte wieder getobt und geschrien wie von Sinnen. Niemand hatte sie bändigen können, und der Arzt, den man herbeigerufen, hatte die Achseln gezuckt und unwirsch geäußert: „Erblich belastet! Hysterie im höchsten Grade.“

(Fortsetzung folgt.)

werten Familie in Haidershofen bald heimisch und wohl fühlen!

Aus Weyer und Umgebung.

*] Der Verein zur Unterstützung armer Schulkinder in Weyer a. d. Enns hielt am Mittwoch, den 9. d. M. im Hotel „Post“ seine diesjährige Vollversammlung ab. Der Obmann Herr Apotheker Josef Rußegger begrüßte die anwesenden Mitglieder und bringt den Rechenschaftsbericht für das abgelaufene Vereinsjahr zur Verlesung. Wir entnehmen daraus, daß die Einnahmen des Vereines samt dem vorjährigen Kassastand K 5484.74 und die Ausgaben 809 K betragen. Die Neuwahl des Ausschusses ergab folgendes Resultat: Obmann Herr Josef Rußegger, Obmannstellvertreter und Kassier Herr Friedrich Partisch, Schriftführer Herr Ferdinand Ustleitner. Nachdem noch der Tag der Ausschussung behufs Aufstellung des Präliminates des kommenden Jahres und der Tag der Schuhverteilung an arme Schulkinder bestimmt wurde, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Landwirtschaftliches.

Bauernlegen und Fleischnot.

Für die Tatsache, daß die Bauernlegerei den größten Einfluß auf den Umfang der Vieherzeugung, führt das Münchner Zentrumsblatt, „Bayr. Kurier“, also ein klerikales Blatt, ein bemerkenswertes, auch für Oesterreich lehrreiches Beispiel an: „Baron v. Büßing d'Orville auf Zinneberg bei Glonn hat bereits 27 bis 28 Bauernanwesen aufgekauft und füttert jetzt sage und schreibe ganze 10 (zehn) Stück Rindvieh mehr als der frühere Besitzer von Zinneberg ohne die 27 bis 28 Bauernanwesen. In der Gemeinde Glonn allein wurden bei der letzten Viehzählung um 400 (vierhundert) Stück Rindvieh weniger gezählt. Die Hauptursache des Rückganges der Viehhaltung ist die Bauernlegerei des Herrn v. Büßing. Diese Bauernlegerei beschränkt sich aber durchaus nicht auf die Gemeinde Glonn, sondern erstreckt sich auch auf benachbarte Gemeinden, in denen die Schädigung der Viehhaltung verhältnismäßig gewiß keine geringere ist.“

Das Blatt berechnet dann, was die 27 Bauernanwesen liefern könnten, und kommt zu folgendem Schluß: Für die Ernährung des Volkes würden somit mehr erzeugt auf den 27 Höfen 966 Zentner Fleisch, 25.000 Liter Milch und 26.000 Eier und das jedes Jahr. Dabei ist aber wohl zu beachten, daß auf den 27 Höfen 27 freie Bauernfamilien mitsamt den notwendigen Dienstboten, also mindestens 300 Personen, außer der angeführten Produktion mit Lebensmitteln versorgt waren, für die jetzt anderweitig Lebensmittel produziert werden müssen. Was hier für Bayern gesagt wird, gilt im gleichen Maße auch für andere Landesteile, vor allem für einen großen Teil Ostbairns, es gilt aber auch, wie wir beifügen wollen, für Oesterreich. Man denke nur an die ungeheuren Grundbesitze, die von der „Toten Hand“, von den reichen Stiften und Klöstern, von den klerikalischen Hocharistokraten usw. der bäuerlichen Bewirtschaftung zu Gunsten der Kirche und einiger handvoll von Familien entzogen werden. Die Klerikalen reden bei uns ab und zu gegen das Bauernlegen, aber sie tun nichts, um ihm entgegenzuwirken, denn die einflußreichen Kreise, die dem Bauernlegen nicht wehren wollen, das sind dieselben Kreise, die den Klerikalismus fördern. Diese Tatsache sollte auch von den Bauern gewürdigt werden.

Gegen die Güterschlächtereien

wird bei uns viel zu wenig gekämpft, während man im Deutschen Reiche gegen sie entschieden vorgeht. Umso erfreulicher ist es, daß sich die Delegiertenversammlung der Deutschen Sektion des Landeskulturrates für das Königreich Böhmen vor einiger Zeit mit den zur Bekämpfung der Güterschlächtereien notwendigen Maßregeln beschäftigt hat. Bei dieser Gelegenheit wurde an die von Dr. Schreiner, Dr. Damm und Genossen am 12. Oktober 1911 im Abgeordnetenhaus an die beteiligten Ressortchefs des Ministeriums eingebrachten Anfrage erinnert, in der auf die nachstehenden, von der Vollversammlung des Landwirtschaftsrates am 1. Febr. 1907 angenommenen Forderungen verwiesen wird: 1. Die Veranlassung, daß die bestehenden Gewerbe-, Steuer- und Strafgeseze in Fällen der Güterschlächtereien mit aller Strenge angewendet werden. — 2. Die Einreihung des Handels mit ländlichen Grundstücken unter die konzessionierten Gewerbe mit der Verpflichtung zur Kautionserlegung und Buchführung. — 3. Die Anordnung, daß Parzellierungen von landwirtschaftlichen Realitäten nur im Wege öffentlicher Versteigerung im Beisein eines behördlichen Organes, nicht in einem Gasthause und ohne Verabreichung von Speisen und geistigen Getränken vorgenommen werden dürfen. — 4. Das Verbot der Verwendung von Strohmännern bei Versteigerungen, von Verabredungen hinsichtlich des Mitbietens, von Einschüchterungen und sonstigen Verbindungen von Anboten und die Androhung von Strafen für den Fall der Uebertretung dieses Verbotes. — 5. Die Ergänzung des Wuchergesezes vom 28. Mai 1881, R.-G.-Bl. Nr. 47, um dessen Anwendung auf die Güterschlächtereien zu ermöglichen, im Sinne der Gesezgebung im Deutschen Reiche (Novelle vom 19. Juni 1893 zum deutschen Strafgeseze und § 138 des deutschen bürger-

lichen Gesezbuches vom 18. Juni 1896). — 6. Die Erlassung eines unter strafgesezliche Sanktion gestellten Verbotes der Güterschlächtereien aus Spekulation im Sinne des von der Regierung im November 1888 im Abgeordnetenhaus eingebrachten Gesezentwurfes, jedoch unter Ausschluß der Bestimmungen des § 2. — 7. Ergänzung des Reichsfortstgesezes und der Landesfortstgeseze zum Schutze der Wälder gegen Devastierung und strenge Handhabung der diesbezüglichen Vorschriften, zu welchem Behufe sich unter anderem die weitere Ausgestaltung des staatlichen Fortsaufsichtsdienstes empfiehlt. — 8. Normierung des Erfordernisses behördlicher Genehmigung für Güterzertrümmerungen im allgemeinen. — Zu diesem Behufe erscheint die Schaffung eines Gesezes erforderlich, dem zufolge Parzellierungen von mittleren und größeren Gütern, durch welche ein ganzes Gut oder ein wesentlicher Teil desselben zerstückelt werden soll, nur nach eingeholter behördlicher Bewilligung und Genehmigung des Parzellierungsplanes erfolgen können. Ueber das Ansuchen um Bewilligung der Parzellierung ist die zuständige landwirtschaftliche Körperschaft (in jenen Ländern, wo landwirtschaftliche Berufsvereinigungen bestehen, diese) zu hören und darf die Genehmigung nur dann erteilt werden, wenn gegen den Parzellierungsplan, mit Rücksicht auf örtliche Verhältnisse, ein Anstand nicht obwaltet. Die behördliche Entscheidung wäre an eine kurze, gesezlich näher zu bestimmende Frist zu binden. — 9. Die energische und konsequente Anwendung aller Mittel, welche geeignet sein können, die Rentabilität des landwirtschaftlichen Betriebes herbeizuführen und zu sichern. — 10. Die Einleitung und Durchführung einer Aktion zur allmählichen Entschuldung des bäuerlichen Grundbesitzes. — 11. Die energische Fortsetzung der Kommissationen in jenen Ländern, wo sie bereits eingeleitet sind, ferner Schaffung der erforderlichen Landesgeseze und Einführung von Kommissationen, wo damit noch nicht begonnen ist. — 12. Die Unterstützung der landwirtschaftlichen Genossenschaften, insbesondere der Raiffeisenkassen, im Falle von Interventionen zur Verhinderung von Güterschlächtereien, wobei es vor allem zu unterlassen ist, diesen Genossenschaften in solchen Fällen auf steuer- und gebührenrechtlichem Gebiete Schwierigkeiten zu bereiten. — 13. Die Schaffung von Landesgesezen behufs Einführung von geschlossenen Höfen in den hierfür geeigneten Gegenden in Verbindung mit einer Beschränkung der freien Teilbarkeit der geschlossenen Höfe auf Grund des Reichsgesezes vom 1. April 1889, R.-G.-Bl. Nr. 52, betreffend Einführung besonderer Erteilungsbestimmungen für landwirtschaftliche Besitzungen mittlerer Größe. Das gleiche gilt für die Einführung von Rentengütern in den dazu geeigneten Gegenden. — 14. Die Ausarbeitung und Evidenzhaltung einer Statistik über alle für die vorstehend behandelte Frage wichtigen Umstände, insbesondere Veräußerungen von bäuerlichen Realitäten, Ursachen der Veräußerung, Charakter der Erwerber (Familienangehörige oder Fremde, selbständige Landwirte, Zukauf zu einer anderen Realität, Uebergang an nicht landwirtschaftliche Besitzer usw.) Abtrennung von Parzellen und gänzliche Zerstückelung, Auflösung des landwirtschaftlichen Betriebes durch Umwandlung in Wald- oder Jagdgebiete, Verkaufspreis und Schuldenstand usw.

Ist es nicht mehr als sonderbar, daß man die Mittel zur Verhinderung der Güterschlächtereien kennt, sie aber nicht anwenden will? Da haben Mächte ihre Hände im Spiele, die den Christlichsozialen recht nahe stehen, vor allem die hocharistokratischen Bauernleger und dieselben jüdischen Geldgrößen, die Millionenspenden für den Eucharistischen Kongreß widmeten.

Der Jahresviehmarkt in Waidhofen a. d. Ybbs war äußerst gut besichtigt. Es kamen 1112 Stück Rinder zum Auftrieb. Die Kauflust war flau. Infolge der schlechten Grummeternte hatten unsere Landwirte eher das Bestreben, Vieh abzusezen statt zu kaufen; nur nach Oberösterreich wurde flott gehandelt. Es wurde vor allem Jungvieh zu Markt gebracht darunter mehrere Prachttiere, besonders Kalbinnen. Der n.-ö. Landeskulturrat kaufte zur Ergänzung der Zuchtstation in Schwarzwau, Loich und Wiesenbach 15 Stück an und zahlte sehr gute Preise. Der nächste Jahresviehmarkt in der Umgebung findet Montag, den 28. Oktober in Ybbsitz statt. Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, um Bestrafungen zu vermeiden, daß die Pässe die Bestätigung enthalten müssen, daß sowohl die Herkunfts- als auch die Nachbargemeinden frei von Maul- und Klauenseuche sind.

Wenn ein Konsumartikel geschätzt wird, dann finden sich in der Regel Nachahmer ein, welche aus diesem Umstande Kapital schlagen wollen. Wie allgemein nun das bekannte Fattingersche Blutfutter „Lukullus“ für Schweine geschätzt ist, beweisen schon die häufigen Nachahmungen dieses Futtermittels. Die eigentlische Bedeutung des Blutfutters „Lukullus“ besteht darin, daß es eine wirklich naturgemäße Ernährung der Schweine ermöglicht, was mit allen sonstigen vorhandenen, zur Schweinefütterung in Betracht kommenden Futterstoffen nicht erreicht werden kann. Aus dieser Tatsache erklärt sich auch das außerordentlich rasche, gesunde und kräftige Wachstum der damit gefütterten jungen Schweine sowie die auserlesene Wirkung des Blutfutters „Lukullus“ auf die Reife und Qualität der damit gemästeten Tiere. Kein Schweinebesitzer wird wohl darüber im Zweifel sein, ob es vorteilhafter ist, Fattingers Blutfutter „Lukullus“

von echter Beschaffenheit zu verwenden oder zu einer minderwertigen Nachahmung zu greifen.

Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

Ich schwöre auf FLOR-BELMONTE
ZIGARETTENPAPIERE
ZIGARETTENHÜLSEN
Sie überheffen selbst die höchsten Erwartungen des Rauchers
EIN BÜCHEL 100 BLATT VIER HELLER
EIN PATENTBÜCHEL SECHS HELLER

ERHÄLTICH IN JEDER K. K. TABAK-TRAFIK

„Henneberg-Seide“ nur direkt! — schwarz, weiß und färbig, von K 1.35 per Meter an, für Blousen und Roben. Franko und schon verpackt ins Haus geliefert. Reiche Musterauswahl umgehend.
Seiden-Fabrik, Henneberg, Zürich.

Diätetisches Tafelwasser
NATÜRLICHER
KRONDORFER SAUERBRUNN
Altbewährte Heilquelle.
KRONDORF-SAUERBRUNN bei KARLSBAD
Filiale: WIEN IX, Kollingasse 4

Niederlagen für Waidhofen und Umgebung bei den Herren Moriz Paul, Apotheker, Gottfried Friess Witwe, Kaufmann, für Göstling bei Frau Veronika Wagner, Sodawasser-Erzeugerin, für Amstetten und Umgebung bei Herrn Anton Frimmel, Kaufmann in Amstetten.

In Tausenden von Familien
wird heute nur der aus feinsten, ausgesuchten Essfeigen hergestellte **Kaiser-Kaffeezusatz** von Adolf J. Titze in Linz verwendet. Die Hausfrauen überzeugen sich mehr und mehr, dass dieses bewährte Fabrikat allen, auch den weitgehendsten Anforderungen in bezug auf feinen Geschmack, Färbekraft u. Ausgiebigkeit vollkommen entspricht u. es tatsächlich nichts Besseres gibt.

Seit Jahrhunderten bekannt
MATTONI'S GIESSHÜBLER
natürlicher alkalischer SAUERBRUNN
Korkbrand
als unterstützendes Mittel bei Curen in Karlsbad, Marienbad, Franzensbad etc. stets glänzend bewährt.

MEINE ALTE
Erfahrung ist und bleibt, daß zur Vertreibung von Sommerprossen sowie zur Erlangung und Erhaltung einer zarten, weichen Haut und eines weißen Teints keine bessere Seife existiert als die weltbekannte Steckenpferd- Lilienmilchseife, Marke Steckenpferd, von Bergmann & Co., Tetschen a. E. — Das Stück zu 80 h erhältlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerie- und allen einschlägigen Geschäften. — Desgleichen bewährt sich Bergmann's Liliencreme „Manera“ wunderbar zur Erhaltung zarter, weißer Damenohren: in Tuben zu 70 h überall erhältlich.

Beste Vollmilch
 von der Meierei Claryhof.
 Zustellung ins Haus.
 Depot im Hotel Hierhammer.

Trinket Kunz
Nährsalz
Kaffee
 gemischt mit Bohnenkaffee.

Teltscher & Glattauer
 Weingroßhandlung
 Nikolsburg
 offerieren aus ihrem sehr reichhaltigen Lager
alte und heurige Weiß- u. Rotweine
 zu den billigsten Preisen und günstigsten
 Zahlungsbedingungen.
Süßer Tiroler und Ungar-Most
 können täglich bei der Station Nikolsburg
 verforrt und übernommen werden.

Nachricht!

Ich bringe dem geehrten Publikum von Waidhofen zur gefl. Kenntnis,
 daß ich sehr schöne steirische

Strudel- und Tafeläpfel

am Lager habe.

Außerdem führe ich bestgemästetes steirisches lebendes und geschlachtetes

Geflügel

als: **Indiane, Gänse, Enten, Poularden, Bratz- und Bachhühner.**

Mit der **Ausshrotung** von frischen **Nordseefischen** werde ich am

Freitag, den 18. Oktober beginnen.

Ich sehe einem geneigten **Zuspruch** entgegen und zeichne

hochachtungsvoll

Fl. Blahusch, Seefisch-, Geflügel- u. Obsthandlung
 Waidhofen a. d. Ybbs, Schöffelstraße 6.



Ihr Kindechen

gedeiht prächtig bei dem seit über
 24 Jahren bewährten

Viktoria-Kinder-Zwieback

und

Viktoria-Kinder-Nährmehl

dessen **lebensrettende** Nährerfolge bei Durchfall und Erbrechen zahl-
 reiche Aerzte bestätigen.

Viktoria-Kinder-Zwieback

1/4 kg brutto 70 h

Viktoria-Kindermehl

1/4 kg Dose brutto 90 h, 1/2 kg Dose brutto K 1-60.

fabrikation

u. Versand:

S. Schnessl, Waidhofen a. d. Ybbs, Plenkerstr. 7.

Viktoria-Kinder-Zwieback ist zu haben: In Amstetten bei Herrn Eduard Jank, in Weyer
 bei Herrn Albert Dunkl, in Ybbsitz bei Herrn Josef Windischbauer.

Waidhofner Kino-Theater
 im Saale des Hotels „zum gold. Löwen“.

Samstag, den 12. und Sonntag, den 13.
 Oktober 1912:

Nachmittags 4 Uhr:

Der Krieg am Balkan.

Abends 8 Uhr:

Die große Zirkus-Attraktion.

Um auch der an den Sonntagvormittagen
 anwesenden Landbevölkerung Gelegenheit zu
 geben, das Kino-Theater zu besuchen, wird

Jeden Sonntag 10 Uhr vormittags

eine Vorstellung gegeben.

Alles Nähere die Anschlagzettel

Knorr-Hafermehl
 und
Reismehl

sind unvergleichlich für
 Kinder- und Kranken-
 nahrung, weil sie nach
 wissenschaftl. bewährten
 Grundsätzen aus sorg-
 fältig gewählten Roh-
 stoffen hergestellt werden.

Filialen in Wien:

I. Wipplingerstr. 28 — I. Kärntnering 1, vorm. Leopold Langer —
 I. Stubenring 14 — Stock-im-Eisenplatz 2 (vormals Anton Czjzek)
 II. Praterstrasse 67 — II. Taborstrasse 18 — IV. Margaretenstr. 11
 VII. Mariahilferstrasse 122 — VIII. Alserstrasse 21 — IX. Nuss-
 dorferstrasse 10 — X. Favoritenstrasse 65 — XII. Meidlinger
 Hauptstrasse 3 — XVII. Elterleinplatz 4.

K. K. PRIV.

Filialen:

Bruck a. d. Mur, Budweis, Freudenthal, Göding, Graz, Iglaun, Kloster-
 neuburg, Krakau, Krems a. d. Donau, Krummau i. B., Laibach,
 Lundenburg, Mährisch-Trübau, Neunkirchen, Sternberg, Stockerau,
 Waidhofen a. d. Ybbs, Wiener-Neustadt.

allgemeine Verkehrsbank

Filiale Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz Nr. 33

Postsparkassen-Konto 92.474.

Oest.-Ung. Postspark.-Konto 28.320.

Aktienkapital K 42,000.000.

im eigenen Hause.

Telegramme: Verkehrsbank Waidhofen-Ybbs.

ZENTRALE WIEN.

Interurb. Telephon Nr. 23.

Reservefond K 10,000.000.

Ankauf und Verkauf von Wertpapieren zum Tageskurse.
Erteilung von Auskünften über die günstigste Anlage von
Kapitalien.

Lose und Promessen zu allen Ziehungen.
 Provisionsfreie Einlösung von Kupons, Besorgung von Kupon-
 bogen, von Vinkulierungen, Versicherung gegen Verlosungsverlust,
 Revision verlosbarer Effekten.

Belehnung von Wertpapieren zu niedrigen Zinssätzen.
Üebnahme von offenen Depots: Die Anstalt übernimmt
 Wertpapiere jeder Art, Sparkassebücher, Polizzen, Dokumente in
 Verwahrung und Verwaltung in ihre feuer- und einbruchsicheren
 Kassen.

Vermietung von Schrankfächern, die unter eigenem Verschluss
 der Partei stehen, im **Panzergewölbe der Bank.**

Jahresmiete pro Schrank von K 12.— aufwärts.

Spareinlagen gegen Einlagebücher: Verzinsung bis auf weiteres
 4%. Die Verzinsung beginnt bereits mit nächstem Werktag. Für
 auswärtige Einleger Postsparkassen-Erlagscheine zur portofreien
 Ueberweisung. Die Rentensteuer trägt die Anstalt.

Üebnahme von Geldeinlagen zur bestmöglichen Verzinsung

in laufender Rechnung. Tägliche Verzinsung, das heißt,
 die Verzinsung beginnt bereits mit dem nächsten Werktag.

Zweck und Vorteil des Kontokorrents: der Einleger über-
 gibt der Bank seine überschüssigen Gelder, Tageslosungen, ein-
 gegangenen Außenstände, Kupons, Schecks usw. zur Gutschrift
 und Verzinsung, wogegen die Bank Zahlungen an den Einleger
 oder an dritte Personen prompt leistet. Infolge täglicher Verzinsung
 und jederzeitigen Behebungsrechts können Gelder auf
 die kürzeste Zeit zinsbringend angelegt werden.

Auf Verlangen Ausfolgung eines Scheckbuches. Der Konto-
 Inhaber leistet seine größeren Zahlungen nicht bar, sondern mit
 Scheck, welchen der Empfänger bei der Bank einkassiert. Post-
 erlagscheine zu portofreien Einzahlungen stellen
 wir gerne zur Verfügung.

Einkassierung von Wechseln, Ausstellung von Schecks, An-
 weisungen und Kreditbriefen auf alle Haupt- und Nebenplätze
 des In- und Auslandes.

Geldumwechslung, Kauf und Verkauf von ausländischen Gold-
 und Silbermünzen, Noten, Schecks, Devisen zu günstigen Kursen.
Erteilung von finanziellen Auskünften kostenlos.

Einzahlungen und Behebungen können vormittags und nachmittags während der Kassastunden von 8 bis 12 und 2 bis 5 Uhr erfolgen. An Sonn- und Feiertagen geschlossen.

Üebnahme von Börsenaufträgen für sämtliche in- und ausländischen Börsen.

diesem Zeitpunkte gemeldete neue Wohnungen oder Aenderungen bei alten Wohnungen nicht mehr berucksichtigt werden.

* Bund der Deutschen in Niederosterreich. Die hiesige Ortsgruppe halt am Mittwoch, den 16. Oktober im Bundesheim (Staufers Gasthaus) einen Bundesabend ab, bei dem der Wanderlehrer der „Deutschen Heimat“, Schriftsteller Herr Karl Wilhelm Fink, uber „Heimatkunde und Heimatschutz“ und im gemutlichen Teile des Abends ernste und heitere Dichtungen vortragen wird. An die Bundesmitglieder ergeht die freundliche Bitte, den Abend recht zahlreich zu besuchen. Deutsche Gaste herzlich willkommen.

* Weihnachten im Krankenhaus. Durch die in voriger Nummer unseres Blattes unter obigem Titel gebrachte Notiz angeregt, beabsichtigen edel denkende Frauen und Madchen einen Geselligkeitsabend zu grunden. Der Zweck dieser Abende soll sein, eine Beigabe zur Christbescherung des Waidhofner Krankenhauses zu sammeln, die dadurch ausgebracht werden soll, das einerseits jede Teilnehmerin nach Belieben eine Gabe in die aufgestellte Sammelbuche gibt, andererseits aber auch dadurch, das die daselbst verfertigten Arbeiten dem gleichen Zwecke gewidmet werden. Der erste Abend findet Montag, den 14. d. M., um 8 Uhr abends im Brauhaus-Ertrazimmer statt und wiederholt sich alle Montage im gleichen Raume. Auch Spenden werden daselbst entgegengenommen. In Anbetracht des edlen Zweckes ware es lebhaft zu begriuen, wenn die Beteiligung seitens der Frauen und Madchen Waidhofens und der nahen Umgebung recht zahlreich ware. Eigene Einladungen ergehen nicht!

* Gemeindevahl in der Landgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs. Am 5. Oktober fand die Wahl der neuen Gemeindevorstellung statt. Gewahlt wurden Herr Eduard Ortner, Muhlenbesitzer einstimmig zum Buirgermeister, Herr Julius Fleischhandl, Kunstmuhlenbesitzer in Kraihof zum ersten, Herr Wilhelm Flegler, Steueroberverwalter i. R. zweiter, Herr Franz Schaumbogl, Gastwirt in St. Georgen i. d. Klaus zum dritten, Herr Ambros Helmel, Wirtschaftsbesitzer in Gerfil zum vierten, Herr Kerschbaumer, Wirtschaftsbesitzer Fraunwies zum funften und Herr Stefan Kaltenbrunner, Gastwirt zum sechsten Gemeinderat.

* Kirchenbauverein Bohlwerk, Sammelbewilligung. Mit hohen Statthaltereierlasse Z. III-2314/2 vom 16. September wurde dem Kirchenbauverein in Bohlwerk die Bewilligung erteilt, das zwei Personen in den Bezirken Amstetten, Melk, Scheibbs und Stadt Waidhofen a. d. Ybbs zu Gunsten des Vereins sammeln dufrn. Die beiden Sammler besitzen je ein behordlich ausgestelltes Sammelbuch mit Photographie und Personbeschreibung.

* Frauen- und Madchen-Wohltatigkeitsverein. Wie in fruheren Jahren hat auch heuer wieder der Ausschuss des Vereines fur die bevorstehende Christbaumfeier bereits die ersten Vorarbeiten begonnen. Die sogenannten Strickabende finden in Herrn Mizers Gasthof, Oberer Stadtplatz, statt und beginnen mit 15. Oktober.

Wie alljahrlich ist jeder Dienstag mit Ausnahme der Allerseelewoche dazu bestimmt. Anfang 1/2 8 Uhr, Schluss 10 Uhr. Spenden, Materiale oder fertige Sachen werden dankbarst entgegengenommen. Es wird gebeten, selbes bei Frau Mizer abgeben zu wollen. Auch ergeht an alle verehrten Mitglieder und Wohltater des Vereines die herzlichste Bitte um recht rege Anteilnahme an den Abenden. Gaste und Vereinsfreunde willkommen!

* Voranzeige. Der Ball des Militar-Veteranenkorps Waidhofen a. d. Ybbs findet am Samstag, den 1. Februar 1913 statt.

* Schluss- und Freischiesen. Der hiesige Feuerschutzenverein halt am 19., 20. und 21. d. M. sein alljahrliches Schlussschiesen ab, wo 15 Tiefschussbeste und je 4 Kreispramien zur Verteilung gelangen. Die Mitglieder des Vereines werden erflucht, sich rege zu beteiligen. Verbunden mit diesem Schiesen findet am Sonntag, den 20. d. M. ein Freischiesen statt, wozu Freunde des Schiesewesens und besonders die beiden verehrten Vereine Burger- und Veteranenkorps freundlichst geladen sind. Bedingung bei diesem Schiesen ist, das jeder sich daran beteiligende Schutze ein Geld- oder Gegenstandbest im Mindestwerte von 2 Kronen zu geben hat und auch eines mindestens in diesem Werte bekommen muos. Etwasige Anmeldungen sowie Beste nimmt entgegen Herr Fritz Blamoser, Weyrerstrasse Nr. 2.

* Schieseresultate der Feuerschutzengesellschaft. 24. Kranzschiesen am 5. Oktober.

- 1. Tiefschussbest Herr Georg Blavier mit 118 1/2 Teilern
2. " " M. Pokerschnigg " 140 "
3. " " V. Hrdina sen. " 176 "
4. " " A. Rasch " 219 1/2 "

Kreispramien: In der 1. Gruppe Herr M. Pokerschnigg mit 43 Kreisen
" " 2. " " C. Mimra " 40 "
" " 3. " " M. Erb " 33 "

Bei obigen Schiesen wurde von Herrn Michael Pokerschnigg die Vereinsmeisterschaft mit 85 Kreisen innerhalb 10 Schuss erreicht.

* Der groeste Soldat der deutschen Armee ist heute und morgen von 10 Uhr vormittags bis 10 Uhr abends im Speisesaal des Hotels Hierhammer zu sehen. Naeheres siehe im Anzeigenteil.

* Sparkasse der Stadt Waidhofen an der Ybbs. Stand der Einlagen am 31. August 1912 K 18,991.738.40. Im Monate September wurden von 510 Parteien eingelegt K 191.110.80, zusammen K 19,182.849.20 und behoben wurden von 430 Parteien K 224.940.01, so das am 30. September 1912 eine Gesamteinlage von K 18,957.909.19 verbleibt. Stand des Reservefondes K 1,343.543.92.

* Lustiger Vortragsabend Franz Brunner. Der bekannte Wiener Rezitator und Vortragsmeister Franz Brunner, der in der letzten Saison, speziell in Wien, bei den erstklassigsten Veranstaltungen, den Elite-Festen der „allgemeinen Poliklinik“, „Rotes Kreuz“, „Invalidendank“ usw. mit seiner Vortragskunst Aufsehen

erregte und allgemeine Anerkennung der Wiener Presse gefunden hatte, gibt hier im Hotel „zum goldenen Lowen“ Dienstag, den 15. Oktober 1912, 8 Uhr abends, einen lustigen Vortragsabend mit besonders gewahltem dezenten Familien-Programm; Franz Brunner ist preisgekront an der k. k. Akademie fur Musik und darstellende Kunst in Wien, war dann am Deutschen Volkstheater und am Jantsch(Lustspiel)Theater tatig und wird seit mehreren Jahren als humoristischer Rezitator und Vortragsmeister sehr geschatzt. Franz Brunner ist Wiener, hat aber auch in Auslande (Leipzig, Dresden, Nurnberg, Bromberg, Erfurt usw) die groesten Erfolge als Vortragender zu verzeichnen. Franz Brunner ist Eigentumer der beruhmten Vortrage des bekannten Satirikers Dr. Arthur Pserhofer. Das Programm des Rezitators Franz Brunner umfasst alle modernen humoristischen Schriftsteller und es kann mit Recht auf diesen Vortragsabend hingewiesen werden, der fur Jedermann, jung oder alt, etwas bringen wird. In hiesigen Gesellschaftskreisen sieht man mit Interesse diesem Abend entgegen und es dufrte Franz Brunner ein schoner Erfolg auch bei uns beschieden sein. Der Kartenvorverkauf ist in der hiesigen Papier- und Buchhandlung Albert Herzog. Im Uebrigen verweisen wir auf die heutige Anzeige.

* Die erste Preisausreibung fur Flor-Belmonte Raucher ist erfolgt und bietet 15 Bargeldpreise von zusammen K 500, darunter je einen zu K 150, K 100 und K 50. (Die naeheren Bestimmungen wollen gefalligst sofort mittels Korrespondenzkarte verlangt werden von: Flor-Belmonte, Wien, IX./1.

* Musikunterstutigungsverein. Bei der am 7. d. abgehaltenen Hauptversammlung wurden in den Vereinsauschuss die Herren J. Hierhammer sen., Ferdinand Luger, J. Ortner, F. Pohl, J. Wahsel, J. Weigend und A. Zeitlinger und zu Rechnungsprufern die Herren A. Bös und K. Frieß gewahlt. Der Vereinsauschuss konstituierte sich wie folgt: Vorstand F. Pohl, Vorstandstellvertreter A. Zeitlinger, Kassier F. Luger, Schriftfuhrer J. Hierhammer. In das Musikkomitee wurden die Herren F. Pohl, J. Wahsel und J. Weigend entsendet.

* Spenden fur den Kirchenbauverein Bohlwerk. Von nachstehenden Wohltatern sind fur den Kirchenbauverein Spenden eingelangt: Herrn Matthias Trotko, Wien, 50 K, Frau Baronin Josefine Dobrzensky, Wien, 10 K, Herrn Alois Feichtinger, Hilm-Kematen, 5 K, Herrn Landtagsabgeordneten Anton Jay, Waidhofen a. d. Ybbs, 50 K, Ungenannt, Waidhofen an der Ybbs, 5 K und 2 K, Frau Julie Reitbauer in Seitenstetten 10 K, Herr Josef Raab, Bruckbach 1 K, Ungenannt Lilienfeld 3 K, St.ift Zwettl 25 K und St.ift Heiligenkreuz 10 K. Der Kirchenbauverein erlaubt sich hiemit allen Spendern den herzlichsten Dank auszusprechen.

Beachten Sie unsere Anzeigen!

Amthliche Kurse der Wiener Borse

(nach dem offiziellen Kursblatt) vom 11. Oktober 1912, mitgeteilt von der k. k. priv. allgemeinen Verkehrsbank, Filiale Waidhofen a. d. Ybbs.

Table with multiple columns: Allgemeiner Staatschuld, Oest. Staatschuld, Eisenbahn-Staatschuld, Ungar. Staatschuld, Andere offentl. Anlehen, Eisenbahn-Vorort-Oblig., Diverse Lose, Transport-Aktien, Bank-Aktien, Industrie-Aktien, Valuten. Each section contains financial data with columns for 'Geld' and 'Ware'.

Kräftiger Bursche wird als **Müllerlehrling** sofort aufgenommen bei Josef Hafner, Ybbsitz. 709

Wohnung bestehend aus 2 Zimmern und Küche zu vermieten ab 15. November ev. 1. Dezember. Unter der Burg 27. 713

Ein Krämereigeschäft in der Nähe Waidhofens billig zu verkaufen. Sehr niedriger Zins. Anfragen an die Verwaltung d. Bl. 895

Gutgebautes Haus in sonniger Lage, mit mehreren Wohnungen, für Sommerpartien sehr gut geeignet, ist zu verkaufen. Auskunft in der Verwaltung d. Bl. 725

Ein kleines Haus ebenerdig, bestehend aus Vorhaus, 3 Zimmern, 1 Küche, Speise und Keller, Schuppen, Stall, Gemüsegarten und schöner Acker in schöner Lage, um den billigen Preis von 6000 K wegen Krankheit zu verkaufen. Anfragen an Johann Reschnauer, Gleiß Nr. 17 bei Rosenau. 731

In Tulln a. d. D. ist ein neugebautes, stockhohes

Haus mit Gasthaus mit schönem Gast- und Extrazimmer, zwei Küchen, 14 Zimmern, 3 Kellern, Eisgrube, 2 Veranden, Stall, Wasserleitung, elektrisches Licht, flottgehend, nur da Besitzer Staatsbeamter und von seiner vorgefetzten Behörde bemängelt, das Objekt zu verkaufen, sehr preiswert zu haben. Auskunft **Bahnmeiner Rebenführer**, Tulln a. d. Donau. 726

2 kleine zusammengebaute Häuser in Nelling bei Böhlerwerke Nr. 35, mit Nutzgarten, Wiese und 3 Joch Grund, billig zu verkaufen. Dieselben können einzeln oder auch zusammen verkauft werden. 722

Eine Lebensfrage für jeden

Ist der gesunde Magen. Eine Pflicht des Menschen ist es daher, sich diesen zu erhalten oder dort, wo schon eine Verunstaltung besteht, diese zu beheben.

Wach unwilligen Dankeschreiben haben sich zur Hebung der Schlaf- und Verdauung schlechter Verdauung, Hartleibigkeit, Aufstoßen, pappigen Geschmacks, Uebelkeiten, Schlaflosigkeit etc. infolge Verdauungsstörungen seit mehr als drei Jahrzehnten die **Brady'schen Magentropfen** früher Mariagelentropfen genannt, als das vorzüglichste Heilmittel gegen Magenbeschwerden bei Kindern und Erwachsenen glänzend bewährt.

Man hüte sich vor ähnlich lautenden Nachahmungen und Fälschungen und beachte die nebenstehende Schutzmarke der Muttergottes mit dem Kinde auf dem rechten Arm und der Unterschrift **Brady**.

Erhältlich in den Apotheken in Flaschen à 90 h und K 1.50. Versand in die Provinz durch Apotheker C. Bradu, Wien I Hofschmarkt 2/305 (6 Flaschen um K 5.40, 3 Doppelflaschen um K 4.80 franko aller Spesen). 724

Verdienst

2-4 K täglich und ständig durch leichte, vollste Strickerei im eigenen Heim mit Schnellstrickmaschine "Botenhebel", unerschöpflich vielseitig, praktisch und dauerhaft (Stahlschloffer). Geben Sie Reich und gratis. Garantiert allerorts dauernde Vereinstonarbeit. Prospekt gratis. Unterrichtung zur Förderung der Heimarbeit, **Karl Hoff**, Wien, VII., Mariaböserstraße Nr. 82. 697

Wer seine Realität oder Geschäft irgend welcher Art rasch verkaufen will

wende sich sofort an das besteingeführteste Fachorgan auf diesem Gebiete

Internationaler Geschäfts- u. Realitäten-Verkehrs-Anzeiger

WIEN IX. Schubertgasse 18/IV.

Verlangen Sie sofort den Besuch unseres Beateu, woraus Ihnen keine Reisespesen erwachsen. 730

Versicherungs-Gesellschaft sucht für Waidhofen a. d. Y. und Umgebung **Inspektor** gegen Fixum, Reisespesen und Provision. Herren, welche gute Beziehungen haben, wenn auch Laien, wollen ihre Offerte unter Chiffre: „Alle Branchen 300—B. 5129“ an Rudolf Mosse, Wien I. Seilerstätte 2 richten. 723

Weinfässer gesund und rein, zu verkaufen. 9 Stück von 1300 bis 2000 Liter per Liter 4 bis 5 Heller, 15 Stück von 600 bis 800 Liter per Liter 6 bis 7 Heller. Auskunft bei Hrn. Franz Bernauer, Gastwirt in Waidhofen a. d. Ybbs. 694

Häuser zu verkaufen in Zell, einstöckig, mit 5 Zimmern, 2 Kabinetten, Küche, Waschküche, Keller, Boden und schönem Garten. Sehr preiswert mit geringer Anzahlung. Auskunft bei Baumeister Deseyve. 703

Tüchtiger Tischlergehilfe mit längeren Zeugnissen wird dauernd beschäftigt sowie ein **Tischlerlehrling** mit guter Schulbildung wird aufgenommen in der mechanischen Bau- und Möbeltischlerei des **Ferd. Leitgeb**, Rabenstein, N.-De. 719

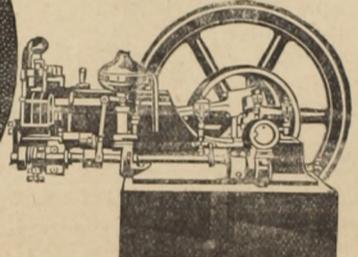
Langen & Wolf

Motorenfabrik Wien, X. Laxenburgerstraße 53b.

Original **„Otto“-Motoren** für Benzin, Benzol, Petrolin, Rohöl, Sauggas, Leuchtgas etc

108.000 solcher Motoren mit über 1 Million Pferdestärken bisher geliefert!

Verlangen Sie unseren Spezialprospekt 541b.



Sehr seltener Gelegenheitskauf!

Aus Anlass des Ablebens meines Mannes bin ich gezwungen, aus der Inventur **75.000 Paar wollene Kamelhaardecken** zu verkaufen, welche ich zu besonders niedrigen Preisen anzubieten mir gestatte. Diese Decken eignen sich für jedes bessere Haus, sind 190 cm lang, 135 cm breit; jede wiegt über 1 kg, sind sehr praktisch und warm, mit einer sehr schönen Bordüre und eignen sich für jedes Haus zum Zudecken von Betten und Personen. Von diesen versende ich per Nachnahme mindestens 1 Paar K 6.—, 2 Paar K 11 50, eine **Wolldecke**, 140 cm breit und 200 cm lang, über 2 kg wiegend, per Stück K 6.—.

Jeder geehrte Leser dieses Inserates wolle mit Vertrauen bestellen. Mit ruhigen Gewissen kann ich behaupten, dass jeder mit der Sendung zufrieden sein wird.

Maria Bekera, Witwe, Weberei, Nachod, Böhmen.

Preislisten aller Warengattungen gratis und franko. 727

Verwendet als Heizeinrichtung nur **Swoboda's Original - Dauerbrandöfen „Automat“**

Größte Errungenschaft der Heiztechnik!

Prospekte und Preislisten kostenlos.

Automatofen-Baugesellschaft Telephone 19.081. WIEN, 18. Bezirk, Theresiengasse 17. **Alois Swoboda & Co.**

Fabrikslager: Anton Bauer, Waidhofen a. d. Ybbs. Automatöfen sind nur echt, wenn nebenstehende Schutzmarke in die Aschentür eingepreßt ist. 688



Briefpapiere

für den Geschäfts- und Privatgebrauch

in vornehmster Ausführung

stets billig und preiswert zu haben in der

Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs

Gef. m. b. H.



Im Hotel Hierhammer im Speisezimmer ist der **Riese Oswald Balling** der größte Soldat der deutschen Armee nur zwei Tage zu sehen.

Größe 2 m 41 cm. Geöffnet Samstag, den 12. und Sonntag, den 13. Oktober von 10 Uhr vorm. bis 10 Uhr abends. Eintritt: Sitzplatz 30 h, Stehplatz 20 h, Kinder 10 h

Hotel „zum gold. Löwen“ Waidhofen a. d. Ybbs Dienstag, 15. Oktober, 8 Uhr abends

Lustiger Vortragsabend **FRANZ BRUNNER** Rezitator und Vortragsmeister aus Wien. Nur humoristisch-dezentes Programm. Modern!

Eintrittskarten-Vorverkauf in der Buch- und Papierhandlung **ALBERT HERZIG**. I. Platz K 2.—, II. Platz K 1.60, III. Platz K 1.—, Stehraum 40 h. 732

Richard Bachner für Wien III, Löwengasse 25, im eig. Hause. Größtes Lager von Klavieren, Pianinos der berühmten Marken des In- und Auslandes, neu und überspielt, mit Wiener und englischer Reputationsmechanik zu konkurrenzlos billigen Fabrikpreisen bei besonderer Entgegenkommen. 733



Maalwarf-Felle kaufen und erstudien um Zuladungen **Josef Einstein u. Söhne, Göppingen** (Württ.) 720

Thomasmehl „Sternmarke“ ein auf Wiesen, Weiden, Klee- und Futterfeldern seit Jahrzehnten bewährter billiger Phosphorsäuredünger. Thomasmehl „Sternmarke“ erhöht die Erträge und wirkt verbessernd auf die Qualität. Thomasmehl „Sternmarke“ im Herbst oder Winter auf die rauhe Furche gestreut, ist auch für die Frühjahrssaaten von hervorragender Wirkung. Thomasmehl „Sternmarke“ wird nur in plombierten Säcken, mit Gehaltsangabe und Schutzmarke versehen, geliefert und ist in allen durch unsere Plakate kenntlichen Verkaufsstellen erhältlich. 721

Thomasphosphatfabriken G. m. b. H. Berlin W. Vor minderwertiger Ware wird gewarnt!

Wem Ihr, daß wir in allen deutschen Gauen Recht viele Schulen, Kindergärten bauen. Kauft keine andern Bänder ein. Als die vom deutschen Schulverein!

Blochabmass-Büchel sind stets vorrätig in der Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs.



Gasthaus mit Landwirtschaft
in der Stadt Eitschau, N.-O., am Platze neben der Kirche gelegen, einstöckig, feuerfester gebaut, gutes Geschäft, der einzige Saal in der Stadt, 7 Fremdenzimmer, 10 Joch Wiesen und Felder, 3 Joch Wald, wird samt reichem lebenden und toten Fundus instruktus wegen vorgerückten Alters um 46.000 K verkauft. 20.000 K Barzahlung. Der Besitzer betrieb das Geschäft 40 Jahre selbst. — **Jakob Steiner, Gastwirt, Eitschau, N.-O.** 714

**An die geehrte Hausfrau!
Höfliche Bitte:**

Schützen Sie sich vor minderwertigem oder mit Zusatz verbilligtem Feigenkaffee: Verlangen Sie

Imperial-Feigenkaffee mit der Krone!

Dieses **echte**, weltberühmte Wiener Erzeugnis entspricht am besten Ihrem Geschmack und Sparjamkeitssinn.

Aber nicht alle roten Pakete sind Imperial-Feigenkaffee mit der Krone! Auch da bitte ich um Vorsicht und Beachtung der Schutzmarke Krone.

Grösster Käuferverkehr der Monarchie beim **Allgemeinen Verkehrs-Anzeiger**
Wien, I. Weihburggasse 26.

Seit 34 Jahren bestehend.
Erstes, weitverbreitetes Fachblatt für den Ankauf und Verkauf von

Realitäten Grundbesitzen
und gewerblichen **Unternehmungen jeder Art.**

Telephon Nr. 9250. 706
Reellste und kulanteste Bedingungen!
Nachweisbar unübertroffene Erfolge!

WARNUNG vor sogenannten „kostenlosen“ Vertretern! — Um Verwechslungen zu vermeiden, ersuchen wir, auf Titel, Adresse und den 34. Jahrgang unseres Blattes achten zu wollen, da in letzter Zeit einige Blätter, welche sich ähnlich lautende Titel beilegen, um das Publikum zu täuschen und unser Renommee zu missbrauchen, entstanden sind.

Die Baumschulen von G. Rätgers
in **Ybbs a. d. Donau, Niederösterreich**

empfehlen ihre großen Vorräte in **Obstbäumen** aller Gattungen und Formen, Beerenobst, Schalenobst, Spargelpflanzen, **Zier- und Alleebäume**, **Zier- und Decksträucher**, **Rosen**, Hoch- und Halbhochstämmen, niedere Rosen, Schling-, Trauer- und Monatsrosen, **Koniferen** in reicher Auswahl und regelrecht verpflanzten Exemplaren. Efeu-Aucuba und Kirschlorbeer in Töpfen und Freiland-Kultur, mit Ballen, und Vorrat an anderen schönen Pflanzen. Evonymus. Yucca recurva pendula. **Kaktus-Dahlien** in nur feinsten Sorten. Chrysanthemum, Viole, Bellis perennis, Phlox perennis, Primula veris. **Edelreiser** zu jeder Bepflanzungsart.
Sorten- und Preisverzeichnis stehen gratis zu Diensten. 698

Sparkasse in Scheibbs.

Kundmachung.

Die Sparkasse in Scheibbs gibt hiemit bekannt, dass vom 1. Jänner 1913 an

sämtliche Spareinlagen mit

4 1/4 %

verzinst werden.

Die Kündigungsfristen für Spareinlagen sind seit 1. Juni 1912 folgende:

Für Beträge von K 2000—K 4000 ein Monat
" " " " 4000—„ 6000 zwei Monate
" " " " über „ 6000 drei Monate.

Behebungen von zusammen K 2000.— innerhalb eines Monats unterliegen keiner Kündigung. Auch können je nach dem Stande der Kasse höhere Beträge ohne Kündigung, jedoch gegen Zahlung einer Eskomptegebühr von 1 1/2 Promille (d. i. K 1.50 von K 1000.—) sofort behoben werden. 718

Hochfeines 669
Delikatess-Sauerkraut

liefert

Rudolf Foglar, Znaim.

Gut gekaut ist halb verdaut.

ZÄHNE

im Munde festsitzend, brauchen nicht herausgenommen zu werden

von K 4.— aufw.

Plomben in Gold, Silber, Email, von K 2.— aufw.

Zahnziehen, vollkommen schmerzlos, K 1.—.

Ganze Gebisse

auch gegen bequeme Teilzahlungen von monatlich 6 Kronen.

Reparaturen K 1.80.

Erstes zahnärztliches u. zahntechnisches Atelier

Wien IV. Schleifmühlgasse I.

Telephon Nr. 2106.

Ordination von 9—6 Uhr. Sonn- und Feiertage nur von 9—12 Uhr. — Arbeiten für Provinzkunden werden in einem Tag ausgeführt.

Weinmost

heurriger, Prima-Qualität, garantiert natur-echt, weiß oder rot, per 100 Liter zu K 50.— versendet in Leihfässern ab Görz gegen Bahnnachnahme **Franz Rosenkranz, Görz, Küstenland.** 699

Verkäufer u. Käufer

von **Landwirtschaften, Realitäten** und **Geschäften aller Art finden raschen Erfolg ohne Vermittlungsgebühr** nur bei dem im In- u. Auslande weitverbreiteten christlichen Fachblatte

N. Wr. General-Anzeiger Wien, I., Wollzeile 3.
Telephon (interurb.) 5493.

Zahlreiche Dank- und Anerkennungsschreiben von Realitäten- und Geschäftsbesitzern, dem hochw. Klerus, Bürgermeistern und städt. Gemeinden für erzielte Erfolge. — Auf Wunsch unentgeltlicher Besuch eines fachkundigen Beamten. **Probenummern unter Bezugnahme auf d. Bl. gratis.** 164

618
Lotterie des Schutzvereines „SÜDMARK“.

Die Lotterie enthält 5700 Treffer im Werte von **Kronen 100.000 Kronen.**

Der erste Haupttreffer mit **20.000 Kronen**

wird auf Wunsch des Gewinners bar ausbezahlt. Ausserdem Treffer zu 2000, 1000, 200, 100, 80, 50, 20, 10 und 5 Kronen.

Wahl des Treffers durch die Gewinner.

◆ **Grösste Gewinnmöglichkeit** ◆
◆ **Reichste Trefferausstattung** ◆
Zweck: Unterstützung in wirtschaftlicher Notlage.

1 Los 1 Krone. 1 Los 1 Krone.
Ziehung am 18. November 1912.

Lotteriekanzlei: Wien, 8/1, Schloßgasse 11.

KAIS. KÖN. HOF-STEINMETZMEISTER
EDUARD HAUSER
WIEN IX. BEZIRK, SPITALGASSE 19.
GRÜFT- u. GRAB MONUMENTE
VON 25 KRONEN AUFWÄRTS—
• GEGRÜNDET 1781 •



Kaffee
Tee
Kakao
SchoKoladen
nur von **BrüderKunz**

Zahntechnisches Atelier

Sergius Pauser

Waidhofen a. d. Y., Oberer Stadtplatz 7.

Sprechstunden von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags.
An Sonn- und Feiertagen von 8 Uhr früh bis 12 Uhr mittags.

Atelier für feinsten künstlichen Zahnersatz nach neuester amerikanischer Methode, vollkommen schmerzlos, auch ohne die Wurzeln zu entfernen.

Zähne und Gebisse

in Gold, Aluminium und Kautschuk, Stütz- u. Gold-Kronen und Brücken (ohne Gaumenplatte), Regulier-Apparate.

Reparaturen, Umarbeitung

schlecht passender Gebisse, sowie Ausführung aller in das Fach einschlägigen Arbeiten.

Mäßige Preise.

Meine langjährige Tätigkeit in den ersten zahnärztlichen Ateliers Wiens bürgt für die gediegenste und gewissenhafteste Ausführung.

Jedermann staunt

über das schöne und reichhaltige Lager in

Herren-Rock- und Hosenstoffen, Damen-Kostüm-Stoffen, Kleiderloden, Damentuch, Cheviot und Kammgarnen in allen Preislagen und Farben. **Plüsch und Samte** für Kleider, Blusen und Jacken.
Kleider- und Blusen-Flanelle, Kleider- und Futterbarchente, Seidenstoffe und Bänder in allen gangbaren Farben und Qualitäten.

Grosse Auswahl
in allen

Schneider-Zubehör-Artikeln.

Auch werden
Knöpfe eingepresst.

Grosses Lager in allen Sorten

Wirkwaren,

prachtvolle Tücher
und Schals, sowie
Schulfertücher.



Wolle und Garne



in allen Qualitäten und Farben.



Pelzboas, Muffe und Mützen.



Ferner empfehle ich mein grosses Lager in allen sonstigen Manufaktur-Artikeln, wie Bettzeuge, Nanking, Atlas und Damast, Gradl, Leinwand, Chiffone und Baumwollweben, Zwilche, Matratzen- und Möbel-Gradl, Möbel-Cretone, Wachsbarbente, Ledertuch, Linoleum, Teppiche, Bettvorleger, Wandschoner, Fenster-schützer, Fussmatten, Spitzen- und Jute-Vorhänge, Rouge- und Atlasdecken, Baumwoll- und Schafwoldecken, Pferde-decken, Bettdecken und Garnituren, Tischtücher, Servietten und Handtücher.

Kinder-Kostüme, Stoff- und Zeughosen, Unterhosen, weiss und färbig, Schlosseranzüge, Herren-Stoffanzüge nach Mass, Haveloks und Wetterkrägen, Herren-, Damen- und Kinder-wäsche, weiss und färbig, Damenröcke aus Stoff, Barchent, Cotton und Blandruck, Damenblusen und Schürzen, Kinder-Erstlingswäsche, Krawatten, Maschen und Selbstbinder.

HUNIA-Schuhe und Galoschen, Kinder-Lederschuhe usw.

Bettfedern und Daunnen, sowie fertige Tuchente und Pölster, Strohsäcke.

Ausserdem bringe mein

Spezereiwaren-Lager

in freundliche Erinnerung
und erwähne insbesondere
meine feinen Sorten

Kaffee, Thee, Kakao, Schokolade, Reis und Hülsenfrüchte, Mehlspeisen, Suppenwürfel und Würze, Rum, Oele, Weinessig, Rum- und Likör-Essenzen, Pflanzenfette Ceres und Kumerol, Kerzen und Seife nur beste Qualitäten.

Hochachtungsvoll

Karl Schönhacker

Waidhofen a. d. Ybbs

Oberer Stadtplatz 17.

Solidestes Geschäftsgebahren! Billigste Preise!